

Gemeinschaft⁺



Vorfahrt Gnade

Bibeltexte
Römer 1-7

Herzliche Einladung



Landesforum, 15. November 2025, 10 Uhr
Korntal

Ein Tag für Verantwortliche, Neugierige
und Mitarbeitende der Apis

9.30 Uhr Ankommen mit Stehkafee

10 Uhr Start mit Programm

Lobpreis und Musik mit Immanuel Mauz
Bibelarbeit mit Cornelius Haefele
Was wir erlebt haben: Sehen - Hören
Austausch + Gebet

Gemeinsames Mittagessen

13.15 Uhr Mitgliederversammlung

Berichte + Beschlüsse
Wahl in den Landesgemeinschaftsrat
Einsetzungen von Andreas Keim (Finanzvorstand) und
Kai Münzing (Kaufmännischer Geschäftsführer)
Gebet + Gemeinschaft

Mit Übertragung für Gäste

15.15 Uhr: Ausklang mit Hefezopf und Kaffee

Eine Anmeldung ist für uns aus Planungsgründen wichtig und wird unbedingt bis zum 31.10.2025
erbeten unter: <https://landesforum.die-apis.de> oder per Mail an landesforum@die-apis.de.



Mitglied werden
bis 16.10.2025
und mitwählen!



Vorfahrt Gnade

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

Gnadenlos?

Ein Kindheitserlebnis: Ein ganzes Rudel von Kindern (gefühlte 30 Nasen) hat eine fulminante Idee. Wir sammeln alle Strohballen des großen Getreidefeldes ein, und stapeln sie zu einer riesigen Burg auf, mit Gängen und Schutzgräben. Wer sich durch alle Windungen robbt, kommt im Inneren an – einer Art heiligen Kathedrale. Mit-ten in unseren Phantasiespielen, im Inneren der Strohburg hockend, hören wir ein Traktorengeräusch. Der Bauer rückt an. Die Flucht gelingt nicht mehr. Als wir einer nach dem anderen aus der Strohburg kriechen, empfängt er uns mit ausgestreckter Strohgabel. Wir stehen alle in Reih und Glied. Auf jeden dringt er bedrohlich ein und fragt nach unseren Namen. Als er von mir Auskunft bekommt, lacht er und droht: „Ha ha ... Hanßmann .. ha ha ... warte nur. Deinen Vater kenne ich. Da kannst du was erwarten.“

Gnädig?

In diesem Moment ändert sich für mich alles. Er kennt meinen Vater? Dann wird alles gut! Denn mein Vater wird anders reagieren, wie es mir der Bauer anzudrohen gedenkt. Donner und Schläge wünscht er mir. Aber ich kenne meinen Vater als gerecht und gütig gegenüber jedermann. Das habe ich schon als Bub verinnerlicht. Und so kam es. Mein Vater war wenig glücklich über unsere Lausbubentat. Aber er hat die Dinge ins Lot gebracht – wie auch immer. Wie gut, dass mein Vater zwischen mich und den geschädigten Bauer geraten war. Was für ein Bild für die Güte und Gnade des himmlischen Vaters.

Gnade!

Gnade rettet. „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Eph 2,8-9). Sie hat deswegen immer Vorfahrt. Was wir beitragen können? Eine Rettungsgasse bilden, wenn andere die Gnade dringend benötigen. Deswegen würde ich gerne fragen, wie es um die Gnade im Kriegsalltag bestellt ist. Es ist eine harte Gnade, wenn am Sonntag der Gekreuzigte gepredigt wird, und am Montag die Bomben fallen. Ich leide wie ein Schloßhund unter dem „simul iustus et peccator“ (Wir sind schon heute gerecht – jedoch auch zugleich Sünder). Denn mir scheint, dass wir der Gnade momentan häufig die Zufahrt verwehren. Das gilt für die großen geopolitischen Themen ebenso wie in der Asyl- und Migrationspolitik. Die besonders schaurigen Plätze finden sich jedoch nicht selten vor oder hinter der eigenen Haustür.

Dass wir nicht nur in unseren Gemeinschafts- und Gemeindeveranstaltungen von der Gnade hören und singen, sondern im Zusammenleben die Gnade walten lassen, das wünscht Euch

Euer

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis



Wer sind die Apis?

Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
BW-Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600



Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 112. Jahrgang;
Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.,
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de,
www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer-
und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung:
Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Carina Baun, Cornelius Haefele,
Joachim Haußmann, Ute Mayer, Christiane Rösel – Entwurf: Designbüro Mees + Zacke,
Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com,
gratisography.com, pixabay, pexels.com, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv,
privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet –
Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.
Titelbild: © Yutthana Gaetgeaw

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches
Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



Schwerpunktthema: Vorfahrt Gnade

Die ungerechte Gnade	6
Gottes Gnade	8
Frau Haefele fragt sich	10

Aktion Hoffungsland

Musikgeragogik – Was ist das?	12
-------------------------------	----

Schönblick

Das Klassik-Abo geht in das zehnte Jahr	14
---	----

Aktuelles

Landesforum 15. November 2025	2
Der kleine Api	11
Sommerrätsel 2025	34
Perspektivo	36
KGR-Wochenende 2026	39
Zentraler Biblischer Studientag 2025	40
Jusi entfällt	40
Vorstand im Gespräch	41
Unsere Finanzen	41
Persönliches	42
Fürbitte	42
DIPM Jahresfest	42
Wochenende zum Durchatmen für Frauen	42
Beirat Hope Church Schrozberg	43
Raphis Tagebuch	43

Bibel im Gespräch

3. August: Röm 1,1-17	16
10. August: Röm 1,18-32	18
17. August: Röm 2,1-29	20
24. August: Röm 3,1-20	22
31. August: Röm 3,21-31	24
7. September: Röm 4,1-25	26
14. September: Röm 5,1-21	28
21. September: Röm 6,1-23	30
28. September: Röm 7,1-25	32

Doppelpunkt

Es reicht nicht!	44
------------------	----





Die ungerechte Gnade

Eigentlich mag ich Gnade. Sie ist eines der größten Konzepte der Weltgeschichte. Ein Affront gegen das Böse in und um uns. Die Befähigung zum Menschsein trotz aller Unfertigkeiten, die uns umgeben und durchdringen. Aber tatsächlich mag ich Gnade nur auf den ersten Blick. Und dann auf den vierten oder fünften wieder. Dazwischen nervt sie mich auch einfach. Da tut sich ein großer kaum überwindbarer Gap zwischen meinem Hirn und meinem Herz auf.

Der Gap

Mein Herz sehnt sich meistens eher nach Gerechtigkeit. Und ein klein bisschen nach Rache. Erzählt es nicht weiter, aber ich mag die Filme, in denen ein Guter «gnadenlos» mit dem und den Bösen aufräumt. Danach kann ich mit befriedetem Herzen im Bett einschlafen. Und da crashen meine theologischen Überzeugungen mit aller Wucht auf die Bedürfnisse meiner Seele. Ich kann mich sehr mit den Gefühlen von Jona identifizieren, den es nervt, dass Gott die Bösen nicht einfach wegmacht: »... denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist ...« (Jon 4,2). Dabei bin ich mir meines Irrglaubens zu wissen, welches die Guten und welches die Bösen sind, sehr wohl bewusst. Weil dieses dualistische Denken der Tatsache nicht gerecht wird, dass selbst in mir diese Fähigkeit zu bösen Dingen steckt und die Welt in diesen Belangen verwobener ist, als ich mir oft vorgaukle. Christus großer Siegeszug am Kreuz hat genau diese Dynamiken ausgehebelt: Auf die abgründigste und

bösartigste Idee, die sich die Menschheit ausdenken konnte – als Geschöpf den eigenen Schöpfer zu töten –, hat er mit Nichthass, Nichtzorn und Nichttrache reagiert. Mit purer und unverdünnter Liebe. Und damit den Teufelskreis durchbrochen, dass auf Böses immer mit Bösem geantwortet werden muss. Seine selbstlose Hingabe und Selbstaufgabe ist ein schier unerträglicher Pazifismus in Reinform. Und genau das erzeugt diesen Gap zwischen Herz und Hirn in mir.

Kein schwaches Konzept

Zu Ende gedacht bedeutet das, dass ich Gnade immer latent als ungerecht empfinde. Mit einer einzigen Ausnahme: Sie gilt mir.

Dabei ist Gnade nicht etwa ein schwaches Konzept, um die Dinge unter den Tisch zu wischen. Gnade schaut den Tatsachen in die Augen. Verzichtet aber auf das vermeintliche Recht, Vergeltung zu üben, so zu reagieren, wie man eigentlich müsste, sollte und wollte. Gnade ist

deshalb die stärkste mögliche Form der Reaktion, weil sie allen inneren Widerständen und Empfindungen trotz und eine Gerechtigkeit schafft, wie nur Gott sie schenken kann.

Die Gnade als göttliche Erfindung ist dabei so groß, dass sie und das Kreuzgeschehen sich menschlichem Verstehensdurst nicht unterwerfen. Wir werden nie an den Punkt gelangen, an dem wir Gott und sein Heilswirken durchdringend verstanden haben. Epheser 2,7 verdeutlicht, dass wir zu Lebzeiten nicht fähig sind, den ganzen Reichtum der Gnade zu erfassen. Gott sei Dank gibt es noch die Ewigkeit.

Der Verbrecher Dismas

Im Buch «Kreuzweise» habe ich viel über Gnade nachgedacht und bin dabei über den Verbrecher am Kreuz gestolpert, den das apokryphe Nikodemus-evangelium Dismas nennt. Er torpediert so ziemlich jedes unserer theologischen Konstrukte und erzeugt – zumindest in mir – ein weiches Herz. Wie Christus mit ihm umgeht, entlarvt viele unserer Glaubensüberzeugungen als menschliche Konstrukte und religiösen Verordnungen, die – nur von Gottes Gnade unterpült – gnadenlos einstürzen. Dismas verspottet Christus, aber innerhalb weniger Stunden erfährt er eine Herzensveränderung. Sie endet in der letzten Bitte: »Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft als König antrittst!« Worauf Jesus entgegnet: »Ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein« (Lk 23,43).

Dismas ist die einzige Person, die dieses Versprechen erhalten hat. Was für eine unerwartete Perspektive für einen Mann wie ihn, was für eine unerhörte Gnade. Wie ein Blitz sich am Turm der Kirche entlädt, entlädt sich Gottes Gnade an Dismas am Kreuz. Und das kann irritieren. Denn in Dismas' Geschichte fehlt so ziemlich alles, was man heute als »christlich entscheidend wichtig« verorten würde. Es taucht keine Taufe auf – weder als Kind noch als Erwachsener –, kein Abendmahl, keine Eucharistie, weder Konfirmation noch Firmung. Kein vorformuliertes Übergabegebet, kein Ave Maria, kein

Vaterunser, keine Beichte und auch kein Apostolisches Glaubensbekenntnis. Weder Geistestaupe noch Sprachegebet. Weder Kanzel, Worship noch Bibel. Weder Jüngerschaftsschule auf Hawaii, kein Fischeaufkleber auf dem Esel, kein »THE FOUR«-Band ums Handgelenk. Kirche kannte er nicht und die Auferstehung als alles entscheidenden Aspekt der Kreuzigung hatte er knapp verpasst. Jesus tut kein Wunder, nimmt Dismas nicht den Schmerz. Der Tod erwartet diesen Mann unweigerlich. Er

muss erfahren, dass Leid, Schmerz und sogar Tod keineswegs ein Zeichen von Gottesferne sind. Ganz im Gegenteil: Dismas war Christus in dieser existenziellen Situation so nah wie niemand sonst. Während sich eine innere Verwandlung vollzieht, ändert sich an den äußeren Umständen nichts. Dismas hängt. Leidet. Und stirbt.

Aber über der Geschichte von Dismas schwebt die »erbarungslose« Gnade wie das Schwert über Damokles – um unausweichlich »zuzuschlagen«. Nicht vernichtend, sondern befreiend.

Gottes ungerechte Gnade gilt auch mir. Ich nehme sie irritiert und dankbar an. Auch ich bin ein Dismas.

Tatsächlich mag ich Gnade nur auf den ersten Blick.



Andreas „Boppi“ Boppert, Autor und Referent, Leiter von Campus für Christus Schweiz.

Die ausführliche Version von Dismas und weiterführende Gedanken zur Gnade sind im Buch «Kreuzweise» nachzulesen. Der Song zu Dismas aus dem Projekt Kreuzweise findet sich hier:



Oder die Chorversion hier:



Gottes Gnade

Gottes Gnade ist Gottes Gabe von Gutem – an uns, die auf eine solche Gabe keinen Anspruch haben. Hätten wir auf sie Anspruch, dann wäre sie nicht „Gottes Gnade“; sie wäre „unser Verdienst“ oder „unser Recht“. Zum Wesen der Gnade aber gehört, dass sie unverdient zuteil wird. Schon auf den ersten Bibelseiten beschreibt das Buch Genesis Gott als gnädig, als Geber von unverdientem Guten. Im ersten Schöpfungsbericht (1Mo 1) gibt Gott uns Menschen und allen seinen Geschöpfen Leben, Raum zu leben, Segen und (uns Menschen) einen Auftrag. Das Widergöttliche wird von Gott zurückgedrängt in seine Grenzen. Im zweiten Schöpfungsbericht gibt Gott uns Menschen Odem, schafft uns ein gleichwertiges Gegenüber und gibt uns Speise „von allen Bäumen des Gartens“. Unverdient.

Das zeigt, dass nicht erst das Neue Testament einen gnädigen Gott lehrt. Und nicht nur das Alte Testament kennt Gottes Zorn und Gericht! Beide Testamente kennen beides. Schon Mose ruft im Alten Testament auf dem Sinai zu Gott: „Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue“ (2Mo 34,6). Und doch lehrt Jesus im Johannesevangelium auch vom Gericht: „Es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts (Joh 5,29).

Unverdient

Dem Unverdient-Sein der Gnade auf Seiten des Menschen entspricht Gottes Freiheit, Gnade zu gewähren oder zu verweigern. Kein Geschöpf erzwingt oder verhindert Gottes Gnade. Im Buch Jona hadert der Prophet mit Gottes Gnade, die dieser frei, gegen Jonas Wunsch, den gerichtsreifen Bewohnern Ninives zuteil hat werden lassen: „Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen“ (Jon 4,2).

In den Evangelien kommt das Wort „Gnade“ zwar nur selten vor, aber nach ihren Erzählungen offenbart sich der gnädige Gott selbst in seinem Sohn Jesus Christus. Durch Jesus Christus als Mitte der Evangelien wird damit gleichzeitig Gottes Gnade zur Mitte der Evangelien. In der Einleitung des Johannesevangeliums kommt das sonst seltene Wort „Gnade“ deswegen nicht zufällig in besonderer Dichte vor: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. [...] Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Joh 1,14.16-17).

Paulus gilt als Theologe der Gnade. Etwa zwei Drittel des Wortvorkommens „Gnade“ im Neuen Testament befinden sich in seinen Briefen. Paulus entfaltet die Gnade Gottes vor dem Hintergrund des göttlichen Gerichts, vor dem jeder Mensch offenbar werden muss. Es geht ihm um unsere Errettung aus Gottes Gericht durch Gottes Gnade, also unverdient. Im Epheserbrief (2,8f.) heißt es: „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ Schon in diesen zwei Versen wird deutlich: Errettung ist allein Gottes souverän erteilte Gnade. Wir können nichts aufweisen, das uns einen Anspruch auf Errettung aus dem Gericht gibt. Besonders deutlich hat Paulus das in Römer 5,8 formuliert: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder [!] waren.“ Der Empfang der Gnade braucht deswegen einen bestimmten „Modus“ auf Seiten des Menschen, der alles Verdienstliche ausschließt. Dieser Modus ist der Glaube, nicht die Werke.

Freiheit und Verantwortung

Die Gnade Gottes hat Christen immer wieder zum Nachdenken angeregt und auch für Streit gesorgt. Denn, so fragen manche, wenn alles, wirklich alles, an Gottes Gnade liegt, wo bleibt dann die Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen? Und, wenn ich nur durch Gnade zum Glauben kommen kann, warum ist Gott dann vielen Menschen offenkundig nicht gnädig? Wichtige Fragen. Schwierige Fragen. Ein Beispiel aus der Geschichte der Theologie:

Pelagius (er lebte um die Wende vom 4. auf das 5. Jahrhundert) lehrt, dass der Mensch als Geschöpf Gottes in der Lage ist, Gottes Willen zu erfüllen. Dass das so ist, nennt Pelagius Gnade. Wozu aber dann noch Christus? Seit Christus gibt es etwas, so Pelagius, das es von Adam bis Christus nicht gab, nämlich Sündenvergebung. Sie flankiert den Weg der Heiligung. Pelagius vertritt somit ein optimistisches Menschenbild. Der Mensch ist nicht

tot in Sünden, sondern fähig, von sich aus Gott zu gehorchen. Von Gnade und Rechtfertigung lässt sich nach Pelagius noch insofern sprechen, als Gott den Menschen als Geschöpf so ausstattet, dass er fähig ist, seine Gebote zu erfüllen, und damit im Gericht zu bestehen. Es geht Pelagius, wenn man so will, um Schöpfungsgnade, nicht um Erlösungsgnade.

Der späte Augustin (354-430) lehrt anders. Wir sind nicht nur Täter gelegentlicher Einzelsünden (wie bei Pelagius), sondern ganz in Sünde verstrickt.

Sünde ist eine Macht, die nicht wir im Griff, sondern die uns im Griff hat.

Gnade heißt bei Augustin nicht mehr, wie bei Pelagius, dass der Mensch als natürliches Geschöpf die Fähigkeit hat, nicht zu sündigen. Gnade heißt, dass Gott selbst im Menschen die Erfüllung seines Willens wirkt. Es kommt also zwar zu einer „Aktivierung“ des Menschen, aber letztlich ist es Gott, der wirkt. An keiner Stelle hat der Mensch die Möglichkeit eigener Mitwirkung. Alles ist reine Gnade.

Augustin steht der biblischen Rede von Gnade näher als Pelagius. Schwierige Fragen sind trotzdem noch zu beantworten oder wenigstens auszuhalten. Was auf jeden Fall unsere Aufgabe bleibt, ist, Gott für seine allumfassende Gnade zu danken, „damit sich nicht jemand rühme“.

” Durch
Jesus Christus
als Mitte der Evangelien
wird damit gleichzeitig
Gottes Gnade zur
Mitte der Evangelien.



Dr. Clemens Hägele, Pfarrer,
Öschingen



Frau Haefeles fragt sich

„Da hätten Sie aber durchaus mal Gnade vor Recht ergehen lassen können!“

Da ist er wieder, dieser Satz, der mir in meinem Alltag als Schulleiterin immer wieder begegnet – und zu dem ich mittlerweile ein ziemlich gespaltenes Verhältnis habe. Nicht weil ich ihn grundsätzlich falsch finde. Sondern weil er mir meistens in Situationen begegnet, in denen mein Gegenüber für sich oder sein Kind einen Vorteil herauschlagen wollte. Ständig kurz vor dem Vokabeltest krank nach Hause gehen, finde ich nicht so cool. Auch nicht, wenn man seine Ferien schon zwei Tage früher beginnt, weil die (mindestens zehnte) Oma ihren 85. Geburtstag feiert. Und wer mit Pflastersteinen „aus Versehen“ die Fensterscheiben einschlägt, hat das meines Erachtens vielleicht doch auch genau so gemeint. Wenn dann Konsequenzen anstehen, die nicht allen passen, dann ist da diese Fleisch gewordene Enttäuschung in den Gesichtern meiner Gegenüber zu sehen: Manchmal habe ich den Eindruck, dass ich besonders als weibliche Schulleiterin diesen Aspekt fast gepachtet habe – manche Leute wirken durchaus schockiert, wenn ich nicht so lieb und nachgiebig bin, wie ich vielleicht auf den ersten Blick aussehe.

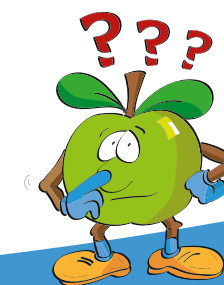
Aber warum bin ich immer wieder eine solche Enttäuschung für mein Gegenüber? Aus Freude am Strafen? Weil ich eine „Spaßbremse“ bin? Weil ich Macht so cool finde? Nein! Ich habe tatsächlich irgendwann eine erstaunliche Entdeckung gemacht: Wenn man sich an dem orientiert, was Recht (also „richtig“) ist, dann öffnet das immer wieder Türen hin zu echter Veränderung

statt bloßer oberflächlicher Pflasterchen, die nie lange halten. Wenn die Dauerschwänzerin durch eine Attestpflicht in die Lage versetzt wird, wieder regelmäßig den Unterricht zu besuchen. Wenn Eltern aufgrund von zwei Tagen Unterrichtsausschluss endlich anfangen, für ihr Kind echte psychologische Hilfe zu organisieren, damit es lernt, seine Aggressionen wirklich in den Griff zu bekommen. Wenn schlimmes Mobbing in einer Klasse endlich endet, weil der Täter zur Verantwortung gezogen wurde. Dann freue ich mich, dass das Festhalten am „Recht“ zu einer Verbesserung der Gesamtsituation geführt hat. Und genau dann ist auch der Punkt erreicht, wo es plötzlich mehr als angebracht ist, wirklich Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Denn jetzt gilt es, dem „Übeltäter“ oder der „Übeltäterin“ zu zeigen, dass ein Neuanfang möglich ist und uns das, was wir falsch gemacht haben, nicht ewig begleiten muss.

Von Paulus lernen wir, dass uns das Gesetz in einem ersten Schritt hilft zu sehen, was in unserem Leben in die falsche Richtung läuft. Aber dauerhafte Veränderung unseres Herzens als zweiten Schritt erleben wir nur durch die Gnade. Und dann ist Gnade nicht billig – sondern ein richtig cooles Geschenk, das mir zum Leben hilft. Gnade sollte vielleicht nicht immer vor Recht ergehen – aber sie sollte immer einen höheren Stellenwert einnehmen.

Gabriele Haefeles

DER KLEINE API



Was ist Gnade?

Finn, 8 Jahre alt, fragt: „Was bedeutet eigentlich das Wort ‚Gnade‘, das immer wieder in der Bibel steht?“

Der kleine Api antwortet: „Stell dir vor, du bist im Garten und spielst Fußball. Du trainierst den perfekten Torschuss. Du nimmst Anlauf, zielst Richtung Hausmauer, der Ball zischt durch die Luft und -klirr!- in die große Esszimmerscheibe von Frau Müller, eurer Nachbarin. Mist! Großer Mist! Oh, Mann, da hast du echt was Blödes gemacht. Das gibt bestimmt Ärger und eine dicke Strafe. Einfach, weil es deine Schuld ist, dass das Fenster kaputt ist. Was tun?“

Du gehst mit klopfendem Herzen zum Haus von Frau Müller. Auch wenn es dir schwerfällt: du willst um Entschuldigung bitten. In deiner Hosentasche findest du 1 Euro. Den willst du ihr als Anzahlung anbieten. Bevor du klingeln kannst, öffnet Frau Müller die Tür. ‚Es tut mir sehr leid!‘, stammelst du. ‚Hier ist 1 Euro, mehr habe ich gerade noch nicht!‘ Frau Müller lächelt dich an. ‚Gut, dass du kommst! Ich vergebe dir! Du musst mir auch nichts bezahlen. Ich bin froh, dass dir nichts passiert ist.‘ Das ist Gnade. Gnade bedeutet: Du hast etwas falsch gemacht – und trotzdem wirst du nicht bestraft. Du bekommst sogar Vergebung und Liebe geschenkt, obwohl du es gar nicht verdienst. In der Bibel steht oft, dass Gott gnädig ist. Er liebt uns, auch wenn wir Fehler machen. Er vergibt uns, wenn wir ehrlich zu ihm kommen und ihn um Verzeihung bitten.“

In einem Buch der Bibel steht der Satz: ‚Du bist ein gnädiger und barmherziger Gott. Deine Geduld ist groß, deine Liebe kennt kein Ende.‘ Findest du heraus, in welchem?

Das ist übrigens das Haus von Frau Müller.
Findest du 5 Unterschiede?



Wer die Lösung im Punkt-zu-Punkt-Rätsel erkennt und die Lösung bis 14. September 2025 an 0160-23 98 799 schickt, nimmt an der Verlosung von 3 LEGO®-Sets teil.





Musikgeragogik – Was ist das?

Dieser Frage begegne ich immer wieder, wenn ich an einem Infostand unsere Angebote der Musikgeragogik vorstelle. In der Tat ist Musikgeragogik eine noch junge Fachdisziplin mit wenig Angeboten – sowohl im Hinblick auf Angebote wie auch im Hinblick auf Möglichkeiten der Weiterbildung. Dabei gewinnt die Musikgeragogik zunehmend an Bedeutung. Denn sie zielt darauf ab, älteren Menschen durch Musik Freude zu bereiten und ihre Lebensqualität zu verbessern sowie Fähigkeiten zu erhalten. Musik schafft einen Zugang und berührt die Seele. Dabei finden in unseren Angeboten auch Glaubensinhalte und die Zusage von Gottes Liebe und Vergebung Ausdruck in Liedern, Texten und Gebeten. Zur Veranschaulichung nachfolgend zwei Beispiele von Mitarbeiterinnen der Musikschule Hoffnungsland:

Musikgeragogische Einzelbetreuung - wie Musik Verbindung schafft

Meine musikgeragogische Arbeit ist die Einzelbetreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern eines Seniorenheims in Stuttgart. Dort besuche ich fünf Personen regelmäßig auf ihren Zimmern. Die meisten sind bettlägerig, teils schwer demenz. Sprechen ist oft kaum oder gar nicht mehr möglich. Hier wird die Musik zur Brücke. Ich darf erleben, wie sie Herzen berührt, schwer kranke Menschen aktiviert und Erinnerungen wachruft. Ich singe und spiele den Seniorinnen und Senioren bekannte Melodien vor: Kinder-, Volks- oder Kirchenlieder. Dabei passieren immer wieder kleine Wunder: Men-

schen, die kaum mehr sprechen können, stimmen plötzlich Liedstrophen mit an. Das begeistert und berührt mich zutiefst! Gleichzeitig verändert diese Arbeit auch mich – als junge Frau in einer hektischen Welt lerne ich, im Hier und Jetzt zu sein, mich ganz auf mein Gegenüber einzulassen. Musikgeragogisch zu arbeiten, erfordert Achtsamkeit und eine feine Wahrnehmung: Was braucht die Person in diesem Moment? Wie zeigt sich ihr Befinden? Zum Beispiel durch Mimik oder Gestik? Manchmal hilft dann auch Berührung, um Orientierung und Nähe zu vermitteln. Ich bin unendlich dankbar, dass Gott meine Stimme und Musikalität über die Musikgeragogik zu



einem Geschenk werden lässt – besonders an jene, die im Alltag wenig Ansprache oder Zuwendung erhalten und jedes Mal gehe ich selbst beschenkt nach Hause.
Mirjam Böhmerle

Musikgeragogische Gruppenstunde - Treffpunkt Musik Linsenhofen

Seit Juli vergangenen Jahres findet unsere Gruppenstunde jeden Donnerstag von 15:30 - 16:30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus statt. Eingeladen sind Erwachsene mit Pflege- oder Betreuungsbedarf, die allein oder mit einer Begleitpersonen teilnehmen. Gemeinsam erkunden wir die Welt der Musik mit Aktivitäten zu unterschiedlichen Themen im Jahreskreis oder den Festen im Kirchenjahr. Dazu gehören Singen bekannter Lieder,

Gedächtnistraining, Bewegung zur Musik, Erinnerungen teilen und Austausch untereinander. Die Teilnehmenden machen aktiv mit oder dürfen einfach dabei sein. Inzwischen ist unsere Gruppe mit neun Personen gut besucht, doch wir freuen uns immer über neue Gesichter, die einfach mal „schnuppern“ möchten. Seit kurzem wird dieses



Angebot finanziell von der gesetzlichen Pflegeversicherung unterstützt. Dafür sind wir sehr dankbar und erleben sehr viele schöne und berührende Momente.
Regine Eggstein

Musikgeragogische Weiterbildung

Wo musikgeragogische Angebote stattfinden, werben sie für sich selbst. Und so erreichen uns immer mehr Anfragen, die unser noch kleines Team nicht bedienen kann. Deswegen befähigen wir in den Seminartagen zur Musikgeragogik. Und so könnte die Frage lauten: Musikgeragogik – wäre das etwas für mich? Wer das überlegt, ist eingeladen zum Seminartag am 8. November 2025, um die Grundlagen und Arbeitsweisen der Musikgeragogik kennenzulernen. Im nächsten Jahr folgen dann themenspezifische Seminartage und der Beginn mit praktischen Angeboten, wie oben beschrieben.

Infos: musikgeragogik.musikschule-hoffnungsland.de



Elisabeth Binder
Leitung Musikschule
Hoffnungsland



Augen auf!

Sommergrüße
vom Musikfuchs



Mit unserem Musikfuchs wünschen wir eine bunte und gesegnete Sommerzeit!

>> <https://youtu.be/sXPFO0HH6gg?si=YiaTtYialejvNyxL>

Abschied und Personalunion

Leider mussten wir unseren kaufmännischen Leiter auf Ende Juni aus persönlichen Gründen verabschieden. Wir danken **Andreas Schwörer** für den intensiven Einsatz und seine immerzu hilfsbereite und freundliche Art!

Da wir künftig die Verwaltung von Apis und AHL enger zusammenbringen wollen, hat sich **Kai Münzing** bereit erklärt, die kaufmännische Leitung für beide Werke zu übernehmen. Zudem werden uns **Sabine Schlese** und **Ramona Schuler** zusätzlich in der Verwaltung unterstützen. Wir freuen uns sehr darüber!

Kontakt:

Aktion Hoffnungsland
gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16
70178 Stuttgart

Telefon: 0711-286931-0
kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Das Klassik-Abo geht in das zehnte Jahr



Liebe Klassik-Freunde!

Wir feiern 10 Jahre Schönblick-Klassik-Abo! Grandiose Konzerte auf Spitzen-Niveau haben wir für die Jubiläums-Saison auf dem Programm. Das immer beliebter werdende Schönblick Klassik-Abo ist weiterhin zu einem unschlagbaren Preis zu haben.

Am 1. November 2025 geht es fulminant los: Der Chocolate Gospel Choir und das Kammerorchester musica salutare werden gemeinsam unter dem Motto „Gospel meets Classic“ die Klassik-Abo Reihe eröffnen. Das weltbekannte Ensemble „German Brass“ wird mit seinen einzigartigen Arrangements und den legendär humorvollen Moderationen für Furore sorgen. Zum Weihnachtskonzert am 20. Dezember 2025 werden wir den ersten Teil des Messias von Georg Friedrich Händel und zwei Kantaten von Bachs Weihnachtsoratorium erleben. Eine besondere Freude ist es, dass die weltweit gefragte Violinistin Anna Dorothea Mutterer mit dem ausgezeichneten Pianisten Timo Böcking bei uns auf dem Schönblick gastieren werden.

Herzlich willkommen!



Ihr
Martin Scheuermann
Direktor

Pure Begeisterung entfacht seit Langem das Klassik-Abo auf dem Schönblick. Kulturmanager Matthias Ihden gelingt es seit nun zehn Jahren, jeweils sieben herausragende Orchester oder auch Solokünstler auf den Schönblick zu holen. Für Martin Scheuermann, Direktor des Schönblicks, stellt das einen bedeutenden Entwicklungsschritt für das gesamte Haus dar: „Wir bieten inzwischen ein in der Region unvergleichliches Kulturprogramm und freuen uns, dass die Zuschauer uns dies auch widerspiegeln.“ Für die Saison Winter/Frühling 2025/2026 stehen erneut herausragende Konzerte an. Ab sofort kann das Abonnement mit starker Vergünstigung für alle Abende gebucht werden.

„Von den Zuschauern super angenommen“

Für Martin Scheuermann ist es jedes Jahr aufs Neue eine große Freude, zu sehen, welche Hochkaräter aus ganz Deutschland und darüber hinaus auf der Bühne im Forum zu erleben sind. „Mit dem Beginn des Klassik-Abos ist es uns gelungen, ein bisher in der Region einzigartiges Programm zu etablieren. Ob ruhiges Klavierkonzert oder stimmungsgeladene Blechbläser-Ensembles: Matthias Ihden beweist stets ein exzellentes Gespür bei der Zusammenstellung der Konzerte.“ Auch für den Kulturmanager des Schönblicks selbst



liegt darin der besondere Reiz: „Klassik ist so vielfältig – ich glaube, auch unser stetig wachsendes Publikum weiß das sehr zu schätzen“, so Ihden. Wer das Abonnement bucht, spart im Vergleich zu den Einzelpreisen erheblich – und genießt zusätzlich den Vorteil eines fest reservierten Sitzplatzes für alle Abende. Inzwischen nutzen über 200 Besucher diesen komfortablen Service. Matthias Ihden: „Die meisten kommen tatsächlich zu allen Konzerten – was jedoch keineswegs verpflichtend ist: Die Abo-Karten sind selbstverständlich übertragbar, sollte jemand einmal verhindert sein.“

Konzertübersicht der Saison 2025/2026:

(Beginn jeweils um 19.30 Uhr)

1. November 2025: „Gospel meets Classic“

Chocolate Gospel Choir & Kammerorchester musica salutare

29. November 2025: German Brass

50 Jahre musikalische Exzellenz - GERMAN BRASS

19. Dezember 2025:

Messias und Weihnachtsoratorium

von Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach

17. Januar 2026: „Über Brücken“

Anna Dorothea Mutterer & Timo Böcking

7. Februar 2026: Kammerorchester musica salutare

18. April 2026: Landesjugendorchester

Baden-Württemberg

10. Mai 2026: „Saxophone. Ganz Klassisch“

Tübinger Saxophon Ensemble

Nähere Infos zu den einzelnen Konzerten finden Sie auf unserer Homepage unter www.schoenblick.de.

Das Schönblick Klassik-Abo, Saison 2025/2026:
166,00 € (statt 267,30 € im Einzelverkauf)

Karten für das Schönblick-Klassik-Abonnement gibt es ab Ende Juli bis zum 26. Oktober 2025 vor Ort oder unter info@schoenblick.de bzw. 07171/9707 0. Natürlich können ab Ende Juli auch Einzeltickets für die jeweiligen Konzerte gebucht werden unter www.reservix.de.





Schönblick
Herz trifft Himmel



Worship Academy
SONGS WERDEN BEKENNTNIS

WIR SUCHEN DICH!
BEWIRB DICH JETZT!

Assistenz der Leitung
Worship Academy und Musikschule
Schönblick in Voll- oder Teilzeit

Infos & Bewerbung
www.schoenblick.de/stellen
rosely.maia@schoenblick.de

Worship Academy Schönblick
Willy-Schenk-Str. 9 | 73527 Schwäbisch Gmünd



2.-7.11.2025 Bibelstudententage mit Ulrich Parzany



© Carmen Deitgsmann

Wir lesen den 1. Korintherbrief. Die christliche Gemeinde in Korinth hatte viele Baustellen, wie wir sie auch heute in unseren Gemeinden und in unserem persönlichen Leben vorfinden. Der Apostel Paulus beantwortet Fragen, die ihm von der Gemeinde gestellt wurden.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
info@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Sonntag, 3. August 2025

Wenn jemand von Christus erfüllt ist, dann ...

Römer
1,1-17

Texterklärung

Der Römerbrief ist - wie F. Godet formuliert: „Die Kathedrale des christlichen Glaubens“. Paulus verfasst im Römerbrief am Ende seiner 3. Missionsreise die Lehrgrundlagen für die weltweite Kirche, geschrieben in Korinth um das Jahr 55 n.Chr. Bewusst sendet er diesen brisanten Lehrbrief in die Hauptstadt des römischen Reiches. Er ist in der festen Erwartung, dass Jesus sein Reich des Friedens ausgehend von Jerusalem in Rom und weltweit aufrichten wird. Paulus kennt die Kraft des Evangeliums (Röm 1,16), erlebt die Führung des Heiligen Geistes und lebt ganz für die Sache Jesu - bewusst zölibatär.

Daniel Funk, Programmleitung
Schönblick, Schwäbisch Gmünd



... liebt er die vollständige Abhängigkeit von ihm! (V. 1-7)

Wer bezeichnet sich schon gerne als Knecht oder als Sklave? Paulus. Exakt so stellt er sich am Anfang des Römerbriefes vor, ohne darin eine Abwertung seiner eigenen Person zu sehen. Es ist für ihn ein „Ritterschlag“, ein Knecht (griech.: „Doulos“) von Jesus zu sein und nicht seines eigenen Willens. Paulus ist mit der ehrenvollen Aufgabe als Apostel (Gesandter) betraut, das Evangelium („die Siegesbotschaft über Hölle, Tod und Teufel“) zu predigen, und Gemeinden („Orte der Gegenwart des auferstandenen Jesus“) zu gründen.

Die Gemeinde in Rom ist zu so einer Gemeinschaft der Gnade und des Friedens geworden, wo Menschen Vergebung ihrer Schuld und ewiges Leben empfangen. Gegründet wurde die Gemeinde in Rom nicht von Paulus, aber das hindert ihn nicht daran mit „den Geliebten Gottes“ vor Ort tief verbunden zu sein. Im Dienst für Jesus erlebt Paulus das tiefste Glück und die größte Freiheit. Er arbeitet hart daran, dass sich das „Reich Gottes“ in den Herzen der Menschen ausbreitet, dass Christus Gestalt gewinnt (V. 5-6) und der „Gehorsam des Glaubens“ unter allen Heiden aufgerichtet wird. Paulus freut sich über jeden Ort, wo er von Menschen hört, in denen Jesus lebt (V.6). Das sind Orte, wo Frieden und Gnade (eine echte Gegenkultur) erlebbar werden (V.7).

... wächst er über sich hinaus! (V. 8-15)

Was für eine starke und tiefe Gemeinschaft! Verbunden durch den gemeinsamen Glauben an Jesus, wächst Paulus durch die Liebe förmlich über sich hinaus. Sein Blick und sein Herz weiten sich im Gebet (V. 8), wenn er an die Christen in Rom denkt. Er dankt für ihren mutigen Glauben, bittet flehend für sie und sehnt sich nach ihnen, um sie im Glauben zu stärken. Er hat den tiefen Wunsch (V. 11) nach einer Begegnung mit den Christen vor Ort.

Geben und nehmen, beschenken und beschenkt werden – das bedeutet gemeinsam im Glauben unterwegs zu sein. So erlebte es Paulus, so ist es heute! Wer glaubt, ist nie allein. Der Glaube an Jesus stärkt und schenkt Mut. Paulus sieht die Gefahr der Verfolgung in Rom, was ihn aber nicht daran hindert „auch euch in Rom das Evangelium zu predigen“ (V. 14). Paulus ist im besten Sinn des Wortes ein „Getriebener des Christus“, der ein tiefes Bedürfnis hat „wirksam“ zu sein (V. 13). Er will wachsen, er will Frucht bringen, er will seine verliehenen Gaben einsetzen und vermehren. Menschen des Glaubens sind nicht nur lebenslang Lernende, sondern vor allem ewig Liebende. Wer glaubt, wächst über sich hinaus.

... erlebt er die beglückende Wirkung des Evangeliums! (V. 16-17)

Diese zwei Verse können mit Fug und Recht „das Sturmzentrum“ der Reformation genannt werden. Diese Verse sind die Visitenkarte des Pau-

lus sowie die Martin Luthers. In diesen zwei Versen steckt die Kernerkenntnis christlichen Glaubens: Allein durch den Glauben an Jesus Christus werde ich vor Gott gerecht. Punkt!

Das Evangelium ist eine lebendige und wirksame Kraft, die stärker, heilbringender, lebendiger und schärfer ist als alle Ängste, Sorgen, Zweifel, Krankheiten – und als der Tod selbst. Es ist die Botschaft des Lebens, die selbstwirksam neues Leben schafft. Überall, wo das Evangelium verkündigt wird, wirkt es. Es kann nicht nicht-wirksam sein! Die Botschaft von Jesus ist „wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt“ (Jer 23,29). Paulus hat die beglückende Wirkung des Evangeliums an sich selbst erfahren, an anderen gesehen und erwartet, dass diese Botschaft von Jesus Heil und Leben zu den Juden und bis zu allen Heidenvölkern bringen wird. Martin Luther schrieb in seiner Vorrede zum Römerbrief: „wer diese Epistel wohl im Herzen hat / der hat des Alten Testaments Licht und Kraft bei sich.“

Praxishilfen



- Lebe ich bewusst in der Abhängigkeit von Jesus – nicht halbherzig, sondern ganz?
- Lebe ich meine Berufung fokussiert – weiß ich, wozu ich von Jesus berufen bin?
- Vertraue ich darauf, dass das Evangelium stärker ist als Sorgen, Ängste, Schuld, Krankheit und Tod?
- Suche ich proaktiv christliche Gemeinschaft, weil wir an die „Gemeinschaft der Heiligen“ glauben?



Lieder:

GL 147, GL 156, EG 355, FJ 135 In Christus ist mein ganzer Halt, FJ 5 2025 Bau dein Königreich

Sonntag, 10. August 2025

Was sind meine Götzen?

Römer
1,18-32

Eine falsche Fährte?

Oft wird dieser Abschnitt des Römerbriefs als „Lasterkatalog“ bezeichnet. Das ist sicherlich nicht falsch - aber vielleicht führt uns dieser Titel zu Nebenschauplätzen, die uns von der eigentlichen Aussage ablenken? Denn wichtiger als eine bloße Auflistung mancher Verfehlungen, ist etwas anderes. Das zeigen der Text und sein Kontext: Was ist die Ursache für menschliches (und damit auch gesellschaftliches) Fehlverhalten? Und wie können wir frei davon werden (Röm 3+7-8)?

Jonathan Bühler, Theologe und Personalmanager bei Coworkers, Stuttgart



Evangelium auf die 1

Ab Vers 18 beginnt Paulus nach einigen Vorreden mit dem eigentlichen Brief. Er tut das nicht im luftleeren Raum. Das zeigen die sprachlichen Verbindungen von Vers 18 mit den Versen 16 und 17. In beiden geht es um alle Menschen (V. 16 „Juden“ und „Griechen“, V. 18 „Menschen“). Auch das Verb „offenbaren“ benutzt Paulus in beiden Teilen. Die Reihenfolge ist für Paulus eindeutig und für uns wichtig: Zuerst schreibt er von der Offenbarung von Gottes Gerechtigkeit und der rettenden Kraft des Evangeliums, dann erst von der Offenbarung von Gottes Zorn. Das passt zum übrigen biblischen Zeugnis: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Joh 3,17). Die Rettung, das Evangelium, steht an erster Stelle.

Die beiden Seiten von Sünde

Ebenfalls noch in Vers 18 führt Paulus mit den Begriffen „Gottlosigkeit“ und „Ungerechtigkeit“ zwei Grundthemen ein, die er im Folgenden noch konkretisieren wird. Mit diesem Begriffspaar zeigt Paulus die Spannweite von Sünde auf. Auf der einen Seite stehen Verfehlungen gegen Gott bzw. dass Menschen Gott nicht ernstnehmen. Auf der anderen Seite all das Übel, das sich Menschen gegenseitig antun. In manchen Kontexten wird das eine auch als Konsequenz des anderen dargestellt (z. B. Spr 10,11). Für Paulus steht fest, dass ein solches Verhalten die göttliche Wahrheit verdunkelt oder ignoriert. Was mit „göttlicher Wahrheit“ gemeint ist, nämlich wer und wie Gott ist, steht in V. 19-20. Das lässt sich durch die Schöpfung und in der Schöpfung wahrnehmen. Als frommer Jude denkt Paulus hierbei nicht nur an die Schöpfung der Welt selbst, sondern auch an Gottes Taten in der Geschichte mit dem Volk Israel.

Die Ablehnung Gottes als „Herr von Schöpfung und Geschichte“ und die Missachtung dessen, was der Schöpfer seinen Geschöpfen zum Umgang miteinander aufträgt, findet seine Konsequenz in „Gottes Zorn“ (V. 18). Spannend ist die Beobachtung, wie Paulus uns diesen Zorn Gottes vorstellt. Es ist kein aktives Strafhandeln Gottes. Stattdessen lässt Gott den Menschen gewähren (vgl. das dreimalige „darum hat Gott sie dahingegeben“, V. 24+26+28), was dazu führt, dass der Mensch selbst die Strafe über sich bringt. Unter der Herrschaft von sich selbst zu stehen (d. h. unter der Macht seiner Begierden, seiner Leidenschaften etc.) und nicht unter der Herrschaft des barmherzigen Gottes, ist der Grundcharakter von Sünde.

Wo beginnen? Bei mir selbst!

Dass wir alle (V. 18) unter der Sünde leiden und durch die Kraft Gottes daraus gerettet werden müssen (V. 16), ist die Zielrichtung des Textes und des größeren Abschnittes (vgl. 3,21-5,21).

Manchmal stehen wir in der Gefahr, einzelne Verse besonders zu betonen (z. B. V. 27-28). Doch sollten wir uns nicht zuerst die Worte aus Kapitel 2,1 zu Herzen nehmen? Wo blicke ich richtend auf andere, statt selbst reinen Tisch vor Gott und mit meinen Mitmenschen zu machen? Der „Lasterkatalog“ von Paulus kann dabei ein Startpunkt sein - aber noch lange nicht das Ende. Weiter geht es mit den Worten Jesu aus der Bergpredigt (Mt 5+6), die uns helfen zu erfahren, wie Gott sich unser Leben vorstellt. Der ernste Tonfall von Paulus aus unserem Abschnitt gilt in besonderer Weise für die Worte Jesu: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Joh 3,36).

Praxishilfen



- Welche Grundstimmung hören nicht-glaubende Gäste, wenn sie in unseren Hauskreis kommen oder sonntags den Gottesdienst besuchen: Gottes Gnade und Gerechtigkeit oder Gottes Zorn?
- In welchen Bereichen unseres Lebens fällt es uns schwer, Gott mehr zu vertrauen als uns selbst? Was sind unsere „Bilder von Vögeln und vierfüßigen Tieren“ (V. 23) - oder anders gesagt: Was sind unsere Götzen? Harmoniebedürftigkeit, mein Fitnesslevel, ein üppiger Jahresurlaub oder die Weigerung, meinem Arbeitskollegen seine Launen zu vergeben?
- Wo entdecken wir Gottes Wirken (V. 20) in unserer Gemeinde und in unserem Ort?



Lieder:
GL 319, FJ Best of 105 Gott vor allen Zeiten

Sonntag, 17.8.2025

Um Gottes Willen ...

Römer
2,1-29

© Gerd Kuschevitz

... nicht richten!

Paulus schreibt den Gläubigen in Rom mitunter, weil er dort Glaubensgeschwister (Kap.16) hat. In Römer 1,18 – 3,20 schreibt er von der Schuld, und dass keiner (aus sich heraus) gerecht ist vor Gott. Obwohl oder gerade weil Paulus Jude war (Apg. 22,3), sieht er, wie befangen die Juden sind. Sie richten über die Heiden (gr. krineis = du richtest, (ver-)urteilst). Die Juden berufen sich auf die Beschneidung am Fleisch, Paulus spricht von der Beschneidung des Herzens (V. 28-29).

Michael Kroner,
Gemeinschaftsreferent,
Wurmberg



... nicht ohne Gottes Gnade (V. 1-16)

Seit dem Auszug aus Ägypten konnte das Volk Israel sich als Gottes auserwähltes Volk sehen (2Mo 19,3-6). Demnach waren alle weiteren Völker Götzendiener. Gottes Volk steht unter dem Schutz Gottes und der Rest würde untergehen wie die Ägypter im Schilfmeer (2Mo 14,28). Das Einhalten der Gebote Gottes wie die Beschneidung (1Mo 17,10), die Zehn Gebote (2Mo 20), Opfer- und Speisevorschriften bedeutete Gehorsam gegenüber Gott. All das konnte und musste der Mensch erfüllen. Diese Werke machten ihn vor Gott gerecht. Dem Willen Gottes aber entsprechend war sein Sohn, unser Herr Jesus Christus, zum Opfer aller Menschen geworden. Es war die Gnade Gottes, mit der Saulus nicht rechnete und die Juden auch nicht. Paulus erklärt: O Mensch, es ist unentschuldig, wenn du mit deiner Hartherzigkeit und Gesetzlichkeit andere verurteilst, ohne ihnen den Weg zur Umkehr (Buße) aufzuzeigen. Paulus spricht vom Gericht, von Not und Angst all derer, die sich so verhalten - ohne Ansehen der Person. Die Juden haben kein Privileg.

... bei der Wahrheit bleiben (V. 17-20)

Die Anrede lautet nicht mehr „o Mensch“ (V. 1) sondern „Jude“. Wenn du dich Jude nennst und nach dem Willen Gottes lebst - dich an das Gesetz Gottes, Gottes Gebote hältst, Gott bezeugst, den Willen Gottes kennst, prüfst, was das Beste zu tun sei -, dann ist das nur die eine Seite. Das andere ist, Jesus Christus als das Licht der Welt und die Wahrheit (Joh 12,46; 14,6) zu erkennen. Wie kann jemand Licht sein, ohne das Licht zu haben? In den Augen der Juden sind die Heiden Blinde, Unverständige und Unmündige. Vielleicht meinen sie es gut und wollen sie des Besseren belehren. Wie aber können sie belehren, wenn sie die Lehre Christi nicht verstanden haben? Ihre Lehre würde die Heiden an das Gesetz binden, nicht aber an die Freiheit in Christus. Und Menschen brauchen doch das Freiwerden von Blindheit, Lahmheit, Aussatz, Taubheit (auf ein Glaubensleben in Christus bezogen), Süchte, Bindungen und Zwänge (auf das Leben bezogen). Die Gebote Gottes regeln unser Zusammenleben mit Gott und unter uns Menschen. Die Freiheit finden wir im Evangelium Christi.

... ein Vorbild sein (V. 21-24)

Weil die Juden für sich den Anspruch haben, gesetzestreu zu sein, öffnet Paulus ihnen die Augen. Er nennt einige Gebote und zeigt die Diskrepanz zu ihrem Leben auf. Ein Lehrling wird nur so gut sein, wie sein Meister ist! Wenn die Juden schlechte Vorbilder sind, wie sollen dann die Heiden lernen, wie Glaube gelebt wird? Gilt das nicht auch für uns Christen heute? Damit meine ich nicht zuerst unsere Werke, sondern unsere Beziehung zu Christus. Leben wir in einer engen Beziehung zu Christus, werden wir zu Leuchttürmen.

... keine Werkgerechtigkeit (V. 25-29)

Wieder hält Paulus den Juden einen Spiegel vor. Mit dem „Werk“ der Beschneidung könnten sie Punkten. Was ist das aber, wenn sie nicht im Gesetz leben? Was ist, wenn du als Getaufte ein Kind Gottes bist, aber nicht wie ein Kind Gottes in der Beziehung zu Christus lebst? Ich denke an die Frage Jesu an Petrus: „Hast du mich lieb?“ (Joh 21,16). Haben wir ein „Ja“ auf diese Frage, wäre das die Antwort auf Gottes vorausgehender Liebe (1Joh 4,10.19). Das wir leben, verdanken wir allein der Gnade Gottes. Selbstverständlich folgen diesem neuen Leben auch Werke. Aber die Werke sind es nicht, die uns aus der Trennung heraus zur ewigen Gemeinschaft Gottes führen. Es ist Gottes Gnade. Gott sei Dank!

Praxishilfen



- Wie erlebe ich Gottes Gnade?
- Fällt es mir schwer, meine Schuld zu benennen? Wenn ja, warum?
- In welchem Verhalten wären wir Christen anderen Menschen ein Vorbild?
- Wie begründe ich meine Antwort auf die Frage Jesu: „Hast du mich lieb?“



Lieder:
GL 443, FJ5 120 Das was ich brauch, bist du

Sonntag, 24. August 2025

Spieglein, Spieglein an der Wand - wer ist gerecht in diesem Land?

Römer
3,1-20

Texterklärung

In Römer 3 macht Paulus unmissverständlich klar: Kein Mensch ist gerecht - weder Jude noch Grieche. Alle haben gesündigt, keiner kann sich auf Herkunft, Gesetz oder gute Werke berufen. Das Gesetz zeigt uns lediglich, wie weit wir von Gottes Maßstab entfernt sind. Es ist wie ein Spiegel, der unsere Fehler sichtbar macht. Gerecht spricht allein Gott, durch den Glauben an Jesus Christus, der für unsere Schuld gestorben ist.

Danny Mitschke,
Gemeinschaftspastor,
Göppingen



Schuldig

„Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit verloren, in der Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hatte“, so schreibt Paulus. Ein harter Satz. Doch wer ehrlich in den Spiegel der eigenen Seele schaut, merkt: Da ist etwas dran. Wir sind nicht so aufrichtig, liebevoll, geduldig oder gerecht, wie wir gern wären oder wie wir manchmal scheinen möchten. Der Spiegel, den Paulus hier verwendet, ist das Gesetz Gottes. Es zeigt uns, was gut und richtig wäre. Aber es macht uns nicht besser. Wie ein Badezimmerspiegel, der zwar den Schmutz zeigt, aber ihn nicht wegwischen kann. Das Gesetz ist dabei nur der Spiegel der eigenen Erkenntnis und nicht die Urkunde für mein moralisches Handeln. Es bestätigt mir nicht, dass ich ein guter Mensch bin. Es zeigt mir vielmehr, wie sehr ich auf Gottes Gnade angewiesen bin.

Die Gnade geht über meinen Verstand hinaus. Mein Denken, meine Erkenntnis, mein Handeln, meine Liebe für die Menschen. All das nährt sich aus seiner Liebe, die mir alles gegeben hat, was ich zum Leben brauche. Die Gnade vom Kreuz ist „alles in allem“ – Gottes gnädiges Handeln an uns Menschen, bleibend, tragend, rettend.

Ein Handeln, das menschlich unglaublich wirkt, aber göttlich notwendig war. Paulus schreibt an die Epheser: „Alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1, 22f.). Christus starb, damit ich in den Spiegel schauen kann, ohne beschämt davonlaufen zu müssen. Wir Menschen sind geübt darin, diesen Spiegel zu verbiegen oder zu dekorieren. Wir vergleichen uns, betonen unsere guten Seiten, rechtfertigen unser Verhalten. Doch Gott schaut tiefer. Ihn interessiert nicht, wie wir uns darstellen, sondern ob wir uns ihm anvertrauen. Der Glaube an Jesus Christus ist der einzige Weg zur Gerechtigkeit vor Gott. Und dieser Weg ist ein Geschenk. Kein Statussymbol für besonders gute Christen, sondern Ausdruck seiner Gnade.

Geschenkt

Das ist entlastend und zugleich herausfordernd. Entlastend, weil ich nicht mehr kämpfen muss, um Gottes Liebe zu verdienen. Herausfordernd, weil ich ehrlich werden muss - vor Gott, vor mir, vielleicht auch vor anderen. Aus dieser Ehrlichkeit wächst echte Freiheit. Ich darf als geliebter Mensch leben, nicht als perfekter. Ich darf Fehler machen und Vergebung erfahren. Ich darf anderen neu begegnen - nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe.

In einer Welt, in der Leistung zählt und selbst im Glauben oft Vergleiche angestellt werden, erinnert Paulus uns: Vor Gott sind alle gleich. Unsere Gerechtigkeit kommt nicht aus uns selbst, sondern allein aus Christus. Wer das versteht, wird nicht stolz, sondern dankbar. Nicht überheblich, sondern barmherzig.

Vielleicht ist das das tiefste Geheimnis eines gelingenden Miteinanders: dass wir alle aus der gleichen Gnade leben. Dass niemand über dem anderen steht. Und dass wir als Gemeinde nicht durch perfekte Lebensläufe glänzen, sondern durch gelebte Vergebung und ehrliche Liebe.

Praxishilfen

Praxistipps

- Einen Spiegel mit ermutigenden Aufschriften herumgeben oder im Foyer aufstellen - als Einladung zur ehrlichen Selbstbetrachtung.
- Anmoderation: „Sei ehrlich zu dir und zu Jesus und öffne deine Hände für Gutes.“
- Beispiele für Aufschriften: Du bist geliebt! | Du bist wertvoll! | Du bist einzigartig! | Dir ist vergeben! | Christus ist deine Gerechtigkeit!



- Wo versuche ich, vor Gott oder Menschen „gut dazustehen“?
- In welchen Momenten erkenne ich meine Schuld und nehme Gottes Gnade an?
- Was bedeutet es für mich, dass Gott keinen Unterschied zwischen Menschen macht?
- Wie kann ich im Alltag barmherziger mit mir und anderen umgehen? Was würde mir helfen, fröhlicher durch meinen Alltag zu gehen?

Tipp: Gestalte einen Spiegel zu Hause (im Bad, an der Garderobe) zu einem persönlichen Tagesermutiger (s. oben). Schau jeden Morgen ehrlich und dankbar in den Spiegel und geh fröhlich in den neuen Tag.



Lieder:

GL 304, FJ4 59 Du bist, der du bist

Sonntag, 31. August 2025

Römer
3,21-31

Wie geht Frieden mit Gott?

Texterklärung

„Gerechtigkeit Gottes“ wurde in der mittelalterlichen Kirche vor allem als Strafgerechtigkeit aufgefasst. Gott ist ein gerechter Richter, der jedem gibt, was ihm zusteht. Da die Menschen sich als moralische Sünder empfanden, erwarteten sie Strafe durch Gottes Gerechtigkeit. Paulus versteht Gerechtigkeit als Treue Gottes zu seinen Heilsversprechen. Die „Gerechtigkeit vor Gott“ aus dem Glauben lässt Gott stellvertretend um Christi willen gelten. Sünde bezeichnet keine moralische Verfehlung, sondern eine Lebenshaltung, die Gott nicht als Gott anerkennt: der Mensch will sein wie Gott und nur nach Regeln leben, die er sich selbst gegeben hat. Dieser Textabschnitt hat besonderes Gewicht. In ihm finden sich die reformatorischen Formeln: Solus Christus, sola gratia, sola fide (allein Christus, allein die Gnade, allein durch den Glauben).

Thorsten Müller, Pfarrer,
Weißbach



Ohne Unterschied

„Es ist hier kein Unterschied.“ Es gibt mit Blick auf Frieden mit Gott keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden. Es gibt keinen Unterschied zwischen Christen und Muslimen. Es gibt keinen Unterschied zwischen Europa, Südamerika, Afrika oder Asien. Vor Gott sind alle Menschen gleich – sie sind Sünder. Sie sollten Ruhm, gutes Ansehen bei Gott haben. Gott sollte sagen können: „Du bist genug, du gefälltst mir.“ Nach dem Durchgang durch die Kapitel 1 und 2 des Römerbriefes wird allerdings deutlich: So ist es leider nicht.

Die nüchterne und brutale Bestandsaufnahme des Paulus reizt allerdings zum Widerspruch. So schlimm kann es doch nicht sein. Die Juden (-christen) damals sagten: „Wir haben doch die Tora, wir achten doch den Willen Gottes.“ Die Nicht-Juden hätten wohl gesagt: „Wir achten und ehren doch die Götter.“

In unserer Gegenwart würden wohl viele Menschen sagen: „Das mit Gott ist doch sowieso nicht wahr. Es gibt keinen Gott.“ Vielleicht glauben Menschen der Gegenwart auch nur an andere Götter: Erfolg, Macht, Reichtum, Ansehen, Ruhm bzw. Berühmtheit. An Gott gehen dabei aber die meisten vorbei, nehmen ihn nicht wahr und achten schon gar nicht seine Regeln für das Leben.

Ohne Verdienst

Kann man mit Gott wieder ins Reine kommen? Man könnte hart für diesen Erfolg arbeiten. Das führt zu nichts, sagt Paulus. Immer alles richtig zu machen, hebt das eine Mal, wo es vielleicht falsch war, nicht auf. Es geht hier auch nicht um das Sammeln von moralischen Fleißkärtchen – es geht darum, Gott Gott sein zu lassen. Daran scheitern die Menschen aber immer wieder. Die Lösung ist nur von Gottes Seite her möglich. Dafür ist eine komplette Neuausrichtung des Lebens nötig. Verdient hat das niemand. Erarbeiten kann sich das niemand. Darum heißt es im Bibeltext: „ohne Verdienst“. Es gibt keinen Anspruch auf Frieden mit Gott – auch wenn wir davon ausgehen, dass uns Gottes Wohlwollen zusteht. Wir leben zumindest in Deutschland ja oft so, dass wir das Gute für selbstverständlich erachten. Erst, wenn etwas Schlimmes geschieht, klagen wir. Und manchmal klagen wir Gott an, wie er das zulassen könne – als hätte er uns damit den Krieg erklärt.

Mit Christus

Unser Gott will aber keinen Krieg mit seinen Menschen, sondern wir selbst führen Krieg gegen Gott. Er dagegen macht uns den Frieden ohne Verdienst zum Geschenk. Gott lässt die Gerechtigkeit seines Sohnes für jeden gelten, der auf Jesus Christus vertraut. Darauf kann sich allerdings niemand etwas einbilden. „Rühmen ist ausgeschlossen“, schreibt Paulus.

Neues Leben

Erst wenn ein Mensch Frieden mit Gott hat, kann das Gesetz Gottes überhaupt seine gute Wirkung entfalten. Die Tora, das Gesetz, führt den Menschen nicht aus dem Aufruhr gegen Gott zum Frieden mit Gott. Wenn der glaubende Mensch aber Frieden mit Gott gefunden hat – vor Gott gerecht ist –, dann hilft die Tora dazu, das neue Leben im Frieden mit Gott zu gestalten. Das führt Paulus ab Kapitel 12 seines Briefs weiter aus. Das Leben des Menschen, der auf Christus vertraut, ist vernünftiger Gottesdienst. Wie das gelingen kann, dazu können Gottes Lebensregeln helfen. Am einfachsten kann man sich die zusammengefasste Form im Doppelgebot der Liebe merken.

Praxishilfen



Einstieg in ein Bibelgespräch: Ein Gesetzbuch mitbringen (kann man in Bibliotheken ausleihen).

- Was passiert, wenn man Gesetze bricht? Welche Folgen hat das? Können Probleme wieder in Ordnung kommen?
- Woran erkennt man einen Menschen, der Gott liebt?
- Neigen wir dazu, uns etwas auf unseren Glauben einzubilden? Halten wir uns für besser als nicht glaubende Menschen? Wenn ja, warum ist das so?



Lieder:

GL 297, GL 298, FJ5 163 In Christus ist mein ganzer Halt, FJ best of 29 Allein deine Gnade genügt

Sonntag, 7. September 2025

Glaubens-Mut

Römer
4,1-25

Ohne Werke! (V. 1-8)

Wie konnte Abraham glauben und „gerecht vor Gott“ sein? Aufgrund seiner Taten, seiner Leistungen, seiner Werke, seines Ruhms und Stolz? Was zählt vor Gott? Paulus' Erkenntnis war, dass es der Glaube Abraham an Gott ist, was ihn gerecht macht und ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wird. Gottes Lohn-Abrechnung sieht ganz anders aus als im realen Leben. Er rechnet ohne jegliche erbrachte Leistung ab und schenkt ein großes Plus aufs Lebenskonto. Gnade!

Abraham erbringt Gott gegenüber nicht irgendeine Leistung oder ein besonderes Werk. Er macht sich im Vertrauen auf Gottes Wort auf den Weg. Er bindet sein Leben an Gott, bleibt mit ihm im Gespräch, das stärkt seinen Glauben. Abraham überlässt Gott die Führung seines Lebens, auch wenn er Ausreden, Lügen und Unwahrheit nutzt, um sich und seine Frau zu schützen. Mit eigener Kraftanstrengung kommt er aus solchen Nummern nicht heraus. Er war kein perfekter Mann, hatte Fehler, Schwächen, Angst und wählte oft Wege ohne Gott und machte sich schuldig.

Gott allein spricht Abraham frei von seiner Schuld und Sünde. Gott verbucht auf sein Lebenskonto Gehorsam und Glauben. Ohne Gottes Güte und Gnade könnte Abraham nie vor Gott bestehen, wie der Mensch bis heute auch nicht.

Im Neuen Testament erfahren wir, dass uns alle menschliche Fehlerhaftigkeit fortwährend auf dem Glaubensweg hindert. Gerechtigkeit vor Gott wird durch die Vergebung der Sünden ermöglicht und geschieht allein durch das Werk Jesu Christi, seinen Tod und die Auferstehung.

Gisela Schlumpberger,
Gemeinschaftsreferentin,
Giengen



Denn allein Gottes Gnade genügt! Ein Geschenk Gottes für mein Leben. Nicht Leistung und Schuld bestimmen mein Lebenskonto, sondern Jesus der Erlöser und Erreter des Lebens. Psalm 32,1-2 sagt, dass diese Menschen glücklich zu preisen sind.

Ohne Beschneidung! (V. 9-12)

Gilt der Zuspruch des Glücks nur für Juden, den Beschnittenen oder Unbeschnittenen? Beschneidung war im alten Orient stark verbreitet. Es handelt sich um einen operativen Eingriff, die Entfernung der Vorhaut am männlichen Glied. Die Einsetzung der Beschneidung war das Bundeszeichen für Israel (1Mo 17,9-14). Paulus verwendet den Begriff der Beschneidung als ein Bild für die Erneuerung des Menschen durch Christus (Beschneidung in Christus; Kol 2,11). Sie besteht in dem „Ablegen des sündigen Leibes im Fleisch“ und wird am Herzen durch den Geist vollzogen (Kol 2,11; Röm 2,29). Die Zugehörigkeit zu Gott gründet damit nicht auf der Beschneidung, sondern in der inneren Erneuerung des Menschen durch den Heiligen Geist. Damit ist die Beschneidung der Juden überholt. (Gal 2,3ff.; Gal 5,6; Gal 6,15). Gott ist der Handelnde, schon vor der Beschneidung hat er erwählt. Denn Abraham sollte der Vater aller werden, die glauben und Glaubenschritte gehen.

Verheißungen! (V. 13-22)

Gottes Zusage gilt Abraham und seinen Nachkommen und darüber hinaus. Nicht das Versprechen, weil sie das Gesetz befolgen. Denn wo es kein Gesetz gibt, gibt es auch keine Übertretungen des Gesetzes. Die Zusage wurde aufgrund des Glaubens gegeben. Unabhängig von eigenen Leistungen nach dem Gesetz. Das Gesetz ist nicht entscheidend, es ist pflichterfüllend. Der verbindliche Glaube findet die Erfüllung in dem Geschenk der Gnade Gottes. Im Zuspruch der Gnade geschieht die Rechtsprechung Gottes.

Abraham gab die Hoffnung nicht auf (1Mo 15,5), obwohl er zur Zeugung von Kindern viel zu alt (fast 100-jährig) war. Beginnt der Glaube nicht oft erst da, wo es viel mehr Gründe gibt, ihn eigentlich aufzugeben? Echter Glaube lebt allein von den Verheißungen Gottes! Es ist bewundernswert, wie Abraham im Blick auf die Verheißungen nicht in Zweifel und Unglauben verfällt. Die Schwierigkeiten stärkten seinen Glauben. Er ehrt Gott und vertraute ihm allein. Er war fest überzeugt „was Gott versprochen hat, das wird er halten und tun“.

Zukunftshoffnung (V. 23-25)

Unmöglichkeiten werden zu Möglichkeiten. Dass wir mit allen menschlichen Verfehlungen getrennt von Gott leben, war mehr als ein Grund, um Jesus um unserer Sünde willen in den Tod zu gegeben. Gott ist, der auferweckt und gerecht macht. Jesus sitzt zur Rechten Gottes und er ist es, der uns bei seinem Vater vertritt.

Praxishilfen



- Was erreichte und wie bereicherte der Glaube Abrahams Leben?
- Kann ein Mensch gerecht vor Gott stehen?
- Nehme ich das Geschenk Gottes im Glauben und Vertrauen für mein Leben an?
- Glaube ist ... (Hebr 11,1)



Lieder:

GL 473, GL 539, FJ Best of 29 Allein deine Gnade genügt, FJ5 167 Allein durch Glauben

Sonntag, 14. September 2025

Leben aus der Gnade

Römer
5,1-21

Leben aus der Gnade

Mit Kap. 5 beginnt der zweite Hauptteil des Römerbriefs, der bis Kap. 8 reicht. Der Akzent in Kap. 5 liegt zunächst auf der Gewissheit des Heils als Folge der erfahrenen Rechtfertigung (5,1-11). Dann geht der Blick zur Bedeutung der Gnade Gottes in Jesus für die gesamte Menschheit (5,12-21).

Der Grund der Gewissheit

Römer 5,1-11 und Römer 8,31-39 rahmen den zweiten Hauptteil des Römerbriefs. Beide Male geht es um die persönliche Gewissheit des Heils. Die in Jesus Christus geschenkte Rechtfertigung führt zu einer neuen, vertrauensvollen Beziehung zu Gott, wir haben „Frieden mit Gott“ (V. 1). Dadurch ist uns der Zugang zur Gnade

eröffnet. Diese wird als (Lebens-)Raum vorgestellt. Der „Zugang“ (V. 2) ist biblisch gesehen der Zugang zur Gegenwart Gottes im Heiligtum. Wir können aber auch an die Audienz beim Herrscher denken. Der Weg zu Gott ist frei!

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben“ (V. 1) fasst Römer 1-4 zusammen. Das Resultat ist Hoffnung (V. 2, 4, 5), konkret: „die Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes“ (V. 2). Auch das, was uns im Leben und Glauben bedrängt, kann sie nicht in Frage stellen. Sie bewirkt Ausdauer und führt zur Bewährung (V. 3-4). Dadurch wird die Hoffnung belastbar und erprobt, sie ist stabil und trägt auch durch schwere Zeiten. Der Heilige Geist macht uns dieser Hoffnung gewiss. Durch ihn erfüllt Gottes eigene Liebe unsere Herzen (V. 5).

In Römer 5,6-11 folgt ein zweiter Gedankengang zur Zukunft der Rechtfertigung: Die im Glauben empfangene Rechtfertigung verbürgt die Rettung im Gericht. Indem Gott Jesus für unsere Sünden dahingab, hat er seine Liebe auf unüberbietbare Weise gezeigt. Mehr als

seinen Sohn und damit sich selbst kann er nicht geben (vgl. Röm 8,32). In der Hingabe seines Sohnes am Kreuz „als wir noch Feinde waren“ (V. 10), ist die Rettung vor dem „Zorn“ (= im Endgericht) verbürgt. Paulus argumentiert dabei vom „Gewichtigen“ zum „Leichteren“ („Wenn schon – dann erst recht“).

Versöhnung ist ein Bild aus dem Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen (vgl. das Lied „So ist Versöhnung“ von Jürgen Werth). Versöhnung ist mehr als Waffenstillstand, es ist die Grundlage für ein neues, friedvolles Miteinander. Für Paulus hängen dabei Sühne und Versöhnung zusammen: Indem Jesus durch seinen Tod am Kreuz die tödlichen Folgen der Sünde auf sich genommen hat, ist Versöhnung mit Gott möglich, der Weg frei zu neuer Gemeinschaft. Das alles hat Gott für uns getan, als wir seine Feinde waren (Vergangenheit). Die von Gott geschaffene Versöhnung (Gegenwart) verbürgt die zukünftige Errettung: „Nachdem wir durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Zorn(gericht) gerettet werden“ (V. 10, Einheitsübersetzung).

Adam und Christus – Ein Vergleich, der die ganze Menschheit betrifft

In Römer 5,12-21 wird der Blick geweitet. „Paulus vergleicht die von Adam ausgehenden Unheilswirkungen mit der durch Jesus Christus zugänglichen Gnade“ (Stuttgarter Erklärungs-bibel). Seit Adam liegt ein Verhängnis über der Menschheit. „Adam verkörpert das Menschsein, in dem wir uns alle vorfinden [...] wir finden uns in einem Netzwerk des Sündigens vor, an dem wir weiterknüpfen.“ So umschreibt Walter Klaiber die „Ursünde“ (angemessener als „Erbsünde“).

Dem steht die Gnade in Christus gegenüber. In V.15-17 zeigt Paulus in dreifacher Hinsicht, wie Gottes Gnadengabe das Unheilsgeschick bei weitem übertrifft und weit mehr Gewicht hat als die menschliche Sünde. In V. 18-21 werden Adam und Christus parallel gesehen und miteinander verglichen: Beide haben eine Bedeutung für die gesamte Menschheit. Das Heil, das Jesus Christus geschaffen hat, ist nicht weniger universal als das Unheil, das durch Adam in die Welt gekommen ist. Das kann auch unseren Blick auf andere Menschen prägen: Wir teilen mit ihnen nicht nur die Abstammung von Adam und das bis zum Tod reichende Verhängnis. „Wir sehen in ihnen auch Leute, die für den Freispruch zum Leben bestimmt sind“ (W. Klaiber). Darauf können wir sie ansprechen und sie zum Glauben einladen!

Praxishilfen



- Viele machen ihre Beziehung zu Gott an Erlebnissen und Gefühlen fest. Dafür können wir dankbar sein. Aber tragen sie den Glauben? Wir lesen Römer 5,1-11 unter diesem Gesichtspunkt: Worauf beruht meine Gewissheit? Was trägt meinen Glauben?
- Paulus verwendet Bilder, die wir aus dem Alltag kennen: Die Gnade wird als Raum dargestellt, zu dem wir durch Jesus Zugang zu Gott haben (V. 2). In Jesus empfangen wir Versöhnung mit Gott – die Feindschaft ist beendet.

Lieder:



GL 405, FJ5 19 Mutig komm ich vor den Thron

Sonntag, 21. September 2025

Befreiende Abhängigkeit

Römer
6,1-23

Als Kind habe ich diese Frage oft gehört. Da wollte jemand rausfinden, zu welcher Familie ich gehöre, wo er oder sie mich einordnen kann: „Wem gherst du?“ Genau darum geht es in Römer 6: Paulus stellt uns vor die entscheidende Frage, wem wir unser Leben anvertrauen. Denn unsere Zugehörigkeit bestimmt, wie wir leben und wofür wir eintreten.

Was wollen wir hierzu sagen? (Vers 1-2)

Ja, zu was eigentlich? Worauf zielt Paulus mit dieser Frage ab? Er provoziert seine Leser zu einer klaren Antwort. Schaut man den Zusammenhang an, erkennt man: Seine Leser kamen direkt von der Aussage, dass Gottes

Gnade größer ist als jede Sünde (Röm 5,20-21), weiter zu Paulus Frage: „Und jetzt? Wie wollt ihr reagieren?“ Viele waren vermutlich überrascht und fühlten sich zugleich bestätigt, denn es kursierte die falsche Lehre: „Je mehr du sündigst, desto mehr erfährst du Gottes Gnade.“ Paulus greift dieses Denken rhetorisch auf, erzeugt damit Spannung. Und er widerlegt dann diese Irrlehre, ohne seine Aussage über die überströmende Gnade zurückzunehmen. Seine Antwort ist eindeutig und stark (V. 2): „Das sei ferne! Wir sind doch der Sünde gestorben. Wie können wir noch in ihr leben?“ Paulus spricht hier nicht theologisch schwer verständlich, sondern existenziell und praktisch mit Bildern aus der Lebenswelt seiner Leser: Sünde hat konkrete Auswirkungen auf das Leben im Hier und Jetzt. Jesus hat dich gerettet – das verändert dein gegenwärtiges Leben radikal.

Christiane Kappel, Konfi- und
Frauenarbeit Apis, Stuttgart



Neue Identität durch Christus (V. 3-14)

In Römer 5,12-13 beschreibt Paulus, dass der Mensch in der Zeit vor Jesus keine Möglichkeit hatte, nicht zu sündigen. Die Sünde herrschte über ihn – er war ihr ausgeliefert. Paulus nutzt ein eindrückliches Bild: den Sklaven, der an seinen Herrn gebunden ist. Frei wird er nur durch den Tod – entweder der Sklave stirbt oder der Herr.

Jesus ist für den Menschen gestorben, um ihn aus dieser Herrschaft zu befreien. Das gibt uns ein neues Leben und eine neue Identität. Die Taufe symbolisiert diesen radikalen Herrschaftswechsel: Wer auf Christus getauft ist, ist mit ihm gestorben und begraben. Der „alte Mensch“ wurde gekreuzigt – das alte Leben ist vorbei. Christen leben nun als neue Menschen, die zu Christus gehören. Diese neue Identität prägt ihr ganzes Leben und Handeln.

Sklave der Sünde oder Sklave der Gerechtigkeit (V. 15-22)

Paulus stellt klar: Jeder Mensch gehört zu jemandem. Entweder der Sünde oder Gott – beides gleichzeitig ist unmöglich. Früher waren die Christen Sklaven der Sünde, doch durch den Glauben gehören sie jetzt Gott und leben nach seiner Gerechtigkeit. Wer wirklich befreit ist, kehrt nicht zu seinem alten Herrn zurück. Paulus betont: Christen sind der Sünde gestorben – das ist keine ferne Hoffnung, sondern ein vollzogener geistlicher Zustand. Sie stehen nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde. Die Verbindung mit Christus im Tod hat diesen Wechsel bereits vollzogen, nicht erst ein Prozess, der durch Heiligung irgendwann erreicht wird. Diese neue Identität will nicht nur verstanden, sondern gelebt werden. Paulus bleibt nicht bei theologischen Wahrheiten stehen, sondern wird ganz praktisch: „Stellt euch selbst Gott zur Verfügung [...] als Werkzeuge der Gerechtigkeit“ (Vers 13).

Unser neues Leben zeigt sich darin, dass wir uns bewusst Gott zur Verfügung stellen – nicht als passive Beobachter, sondern als seine Werkzeuge. Unsere Kör-

per, unser Denken, unser Handeln – alles gehört ihm. Diese Hingabe ist kein Zwang, sondern Ausdruck der Freiheit, die Christus uns geschenkt hat. Wer sich Gott zur Verfügung stellt, lebt seine neue Identität ganz konkret in seinem Alltag.

Welche Frucht zeigt dein Leben? (V. 21-23)

Paulus stellt zwei ganz unterschiedliche Lebensstile mit ihren jeweiligen Früchten gegenüber. Die Frucht eines Lebens ohne Christus sind Taten, die aus der Trennung von Gott entstehen – Dinge, für die wir uns im Nachhinein schämen und die wir lieber rückgängig machen würden. Am Ende steht der Tod. Der Tod des alten Menschen steht am Anfang des Lebens mit Jesus. Wer an Jesus glaubt, ist ein neuer Mensch mit einem neuen Leben. Die Früchte dieses Lebens sind Gerechtigkeit, Liebe, Gehorsam gegenüber Gott, gute Werke. Das Ziel des neuen Lebens ist das ewige Leben.

Ein veränderter Zustand – gestorben, begraben, auferstanden – bedeutet eine neue Identität in Christus und soll eine radikale Lebensveränderung zur Folge haben.

Praxishilfen



- Wem „gehöre“ ich – ganz praktisch gesehen – im Alltag? Woran erkennt man das?
- Wie prägt meine Identität in Christus meine Entscheidungen im Alltag?
- Gibt es Lebensbereiche, in denen ich mich innerlich noch „der alten Herrschaft“ zugehörig fühle?



Lieder:

GL 716, FJ Best of 123 Neues Leben,
FJ Best of 109 No longer Slaves,
FJ2 241 Alles wird neu



Sonntag, 28. September 2025

Da ist Freiheit

Römer
7,1-25

istockphoto © Andreas Nesselinger

Texterklärung

Paulus arbeitet sich in Römer 7 an den Vorhaltungen seiner jüdischen Gegner ab. Es besteht Klärungsbedarf, welche Rolle die Tora und Einhaltung der Gesetze für Christen, insbesondere Judenchristen, spielt. An dieser Thematik hängt die Frage der Beschneidung, der Heidenmission und der Rechtfertigung. In Römer 6 hat Paulus die Freiheit vom Gesetz durch die Taufe beschrieben. Er legt damit den Grundstein dafür, worauf es für Christen wirklich ankommt und was das Leben mit Jesus bewirkt. Römer 7 baut darauf auf und lenkt den Blick auf die Funktion der Tora.

Dr. Friedemann Kuttler,
Großbottwar, Pfarrer,
Theologischer Vorstand
Diakonie Stetten



Was gilt jetzt eigentlich? (V. 1-6)

Schon in der Anrede wird deutlich, dass Paulus Juden („liebe Brüder“) anspricht. Er setzt voraus, dass seine angesprochenen Gegner, die jüdischen Gesetze (Tora) kennen. Paulus beginnt seine Argumentation mit der Selbstverständlichkeit, dass Gesetze nur dann gelten, solange ein Mensch lebt (V. 1). Im Judentum ist die Einhaltung der Gesetze die Voraussetzung, um zu Gott zu kommen. Anhand des jüdischen Scheidungsrechtes wird Paulus konkret (V. 2-3). Durch das Sterben erlischt die Wirkung des Gesetzes und dessen Rechtsansprüche. Christus hat das Gesetz erfüllt und ist für uns am Kreuz gestorben. Damit entfaltet das Gesetz für Christen keine Wirkung mehr. Wir gehören zu Christus und bringen jetzt schon Frucht, weil Christus in uns wirkt. Nicht das Gesetz bestimmt nunmehr meine Zukunft, sondern allein Christus.

Warum braucht es Gesetze? (V. 7-13)

Gesetze sind dazu da, das Leben zwischen Menschen zu regeln und zu ermöglichen. Gott gab die Gesetze zur Lebenserhaltung des Menschen (V.10). Für Paulus steht

fest, was er in V. 12 schreibt. Paulus versteht die Sünde als Macht, die wie eine Person bewusst gegen das Gesetz arbeitet. Erst durch das Gesetz hat die Sünde etwas, wogegen sie arbeitet. Die Sünde will nicht, dass Menschen leben und in Gemeinschaft mit Gott leben, sondern sie will das, was das Gesetz will, zerstören. Die Sünde will das Leben mit Gott zerstören. Die Sünde ruft im Menschen die Begierde hervor, sich selbst groß zu machen und auf das eigene Wohlbefinden zu schauen. Dadurch verstößt der Mensch gegen Gottes Gebote und Gesetze. Aber erst durch die Gesetze weiß der Mensch eigentlich, was richtig ist. Weil der Mensch durch Gottes Gesetze weiß, was richtig und falsch ist, erfährt er erst die Macht und Wirkung der Sünde. Lesen wir Gottes Gebote und Gesetze, dann erkennen wir, was wir alles falsch gemacht haben. Wir erkennen und müssen erleben, wie wir unser eigenes Leben zerstören und das unserer Mitmenschen.

Das Problem mit dem Gesetz (V. 14-25)

Dieser Abschnitt ist der schwierigste Text im Römerbrief, weil er uns einen Widerspruch aufzeigt, den wir kaum verstehen können. Einerseits stimmen wir dem zu, dass das Gesetz gut ist, aber andererseits befolgen wir es nicht. Wir handeln immer wieder gegen das Gesetz. Paulus unterscheidet zwischen dem Gesetz, das geistlich ist und damit von Gott gewollt und von Gott bestimmt und andererseits dem Menschen, der fleischlich ist und von der Sünde bestimmt ist. Der Mensch lebt in diesem Widerspruch. Dass der Mensch von Gott zum Guten geschaffen ist, kommt nicht zur Entfaltung. Diese Erfahrung machen wir täglich. Wir wissen eigentlich, was gut ist und doch suchen wir unseren eigenen Vorteil. Deswegen tun wir etwas, was wir eigentlich gar nicht tun wollen, wenn wir auf Christus sehen. Auch,

wenn wir es eigentlich nicht tun wollen, sind wir für unser eigenes Verhalten verantwortlich. Aber unser Verhalten bestimmt nicht, wer wir sind. Unser Sein wird dadurch bestimmt, dass wir zu Christus gehören, auch wenn wir uns oft danebenbenehmen. Luther beschreibt diesen Zustand mit der Formel: „simul iustus et peccator“ (gleichzeitig gerecht und Sünder). Wir sind durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt, obwohl weiterhin die Sünde in uns wohnt. Deswegen müssen wir uns immer wieder neu Christus zuwenden und dürfen seine Vergebung in Anspruch nehmen. Damit erfahren wir, dass wir aus Gnade gerettet sind.

Praxishilfen



- Welche Rolle spielen in unserem Leben/unserer Gemeinde Gesetze und Gesetzmäßigkeiten?
- Was bewirkt es in uns, dass wir aktiv gar nichts tun können, um unsere Rettung zu ermöglichen, sondern allein auf Gnade angewiesen sind?
- Wie erleben wir den Widerspruch, dass wir einerseits Christus nachfolgen wollen und andererseits immer wieder Dinge tun, die wir eigentlich für falsch halten?
- „Wo immer in der Welt einer nicht mehr weiß, dass er höchstens der Zweite ist, da ist bald der Teufel los“ (Zitat Bischof Joachim Reinelt). Was bedeutet dieser Satz für unser Leben als Christen und vor dem Hintergrund von Römer 7?



Lieder:
GL 448, FJ6 86 Treu bist du Herr



Jetzt
mitmachen
und gewinnen!



Viel Freude bei unserem Sommerrätsel für die Urlaubs- und Ferienzeit. Bitte bringen Sie die Lösungsbuchstaben in die richtige Reihenfolge, um den Lösungssatz zu erhalten. **Wir haben die Luther-Bibel (2017) verwendet.**

Sommerrätsel 2025

Lösungssatz

_____ will _____, was _____.
Johannes Hansen

Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten, schicken Sie die Lösung bitte bis 15. September 2025 mit Ihren Adressdaten an: Die Apis, Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart oder per E-Mail an: redaktion@die-apis.de. Die aus den korrekten Einsendungen ausgelosten Gewinnerinnen und Gewinner werden in der Ausgabe 12+1/2025_2026 unseres Magazins „Gemeinschaft“ mit Name und Wohnort veröffentlicht. Die Gewinne werden zugesandt. Mit der Einreichung der Lösung erklären Sie sich mit den Bedingungen einverstanden. Es gilt die Datenschutzerklärung von Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. (www.die-apis.de/daten-schutz).

Preise für das Sommerrätsel

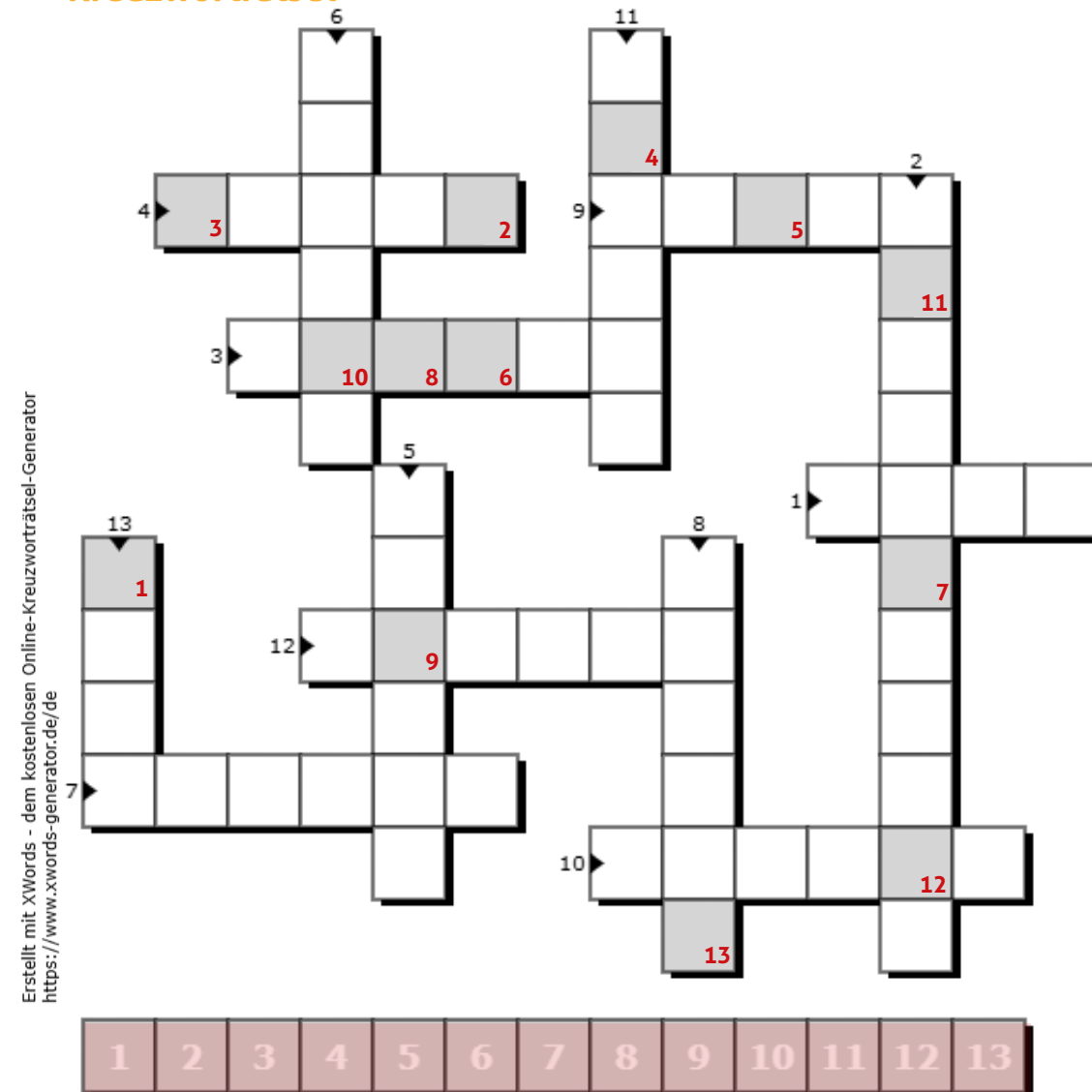
1. Elberfelder Bibel mit Erklärungen
- 2.-5. Hans-Joachim Eckstein: Das vergessene Geheimnis
- 6.-8. Dietrich Bonhoeffer: Von guten Mächten wunderbar geborgen – gedeutet von Jürgen Werth
- 9.-10. Steffen Kern (Hrsg.), Christoph Morgner (Hrsg.): Siehe, ich mache alles neu! Das Lesebuch zur Jahreslosung 2026.

Zusammenführen

In der Bibel werden zahlreiche Priester erwähnt. Ordnen Sie den Namen des Priesters dem korrekten Land zu. Fügen Sie dann die beiden Buchstaben der jeweiligen Lösungspaare an den **blau unterlegten Feldern ein**.

G	Melchisedek	Aschdod	D
A	Dagon	Midian	I
E	Jitro	Jerusalem	T
S	Jojada	Salem	N

Kreuzworträtsel



Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator
<https://www.xwords-generator.de/de>

1. 1. Mose 18,7
2. 4. Mose 13,23
3. 5. Mose 8,8
4. Matthäus 23,23
5. Jakobus 3,12
6. 2. Mose 9,32
7. 2. Samuel 17,28
8. Esra 7,22
9. Hesekeil 27,17
10. 1. Chronik 12,41
11. Hesekeil 4,9
12. 4. Mose 11,5
13. Jesaja 28,25

In der Bibel werden zahlreiche Nahrungsmittel erwähnt. Welches Nahrungsmittel ist jeweils gemeint?

Fügen Sie die jeweiligen Buchstaben an die richtige Stelle (Zahl) ein und Sie erhalten das **rot unterlegte Lösungswort**.

Multiple Choice

Bitte setzen Sie den Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die **grün unterlegten Flächen ein**. (9 Buchstaben)

1) Wer war keine Mitarbeiterin / kein Mitarbeiter von Paulus?

- a. Rhode G
- b. Aquila M
- c. Jason K

2) Wer war Gerber und wohnte in Joppe?

- a. Demas U
- b. Simon O
- c. Matthias I

3) Wie lautet der Name des Gastgebers von Paulus in Cäsarea?

- a. Philippus T
- b. Klemens C
- c. Lukas K

4) Wie lautet der Name des Schwiegervaters des Kaiphas?

- a. Amnon L
- b. Lucius R
- c. Hannas T

5) Wen nannte Jesus „einen rechten Israeliten“?

- a. Aristarchus D
- b. Äneas T
- c. Nathanael A

6) In welche Stadt soll Titus auf Bitten von Paulus kommen?

- a. Perge F
- b. Beröa M
- c. Nikopolis N

7) Welchen Namen trägt der Privatsekretär des Jeremia?

- a. Addis E
- b. Baruch U
- c. Elidad G

8) Wie hieß die älteste Tochter Sauls?

- a. Tamar O
- b. Merab N
- c. Abigail A

9) Wo in der Bibel kommt der Begriff „Ich bin euer Tröster“ vor?

- a. Psalmen D
- b. Jesaja S
- c. Nahum I



Perspektivo

„Fulminant, inspirierend, begeisternd“ – so die Pressemeldung des Gnadauer Verbands über die Gnadauer Konferenz für Neugründung und Neubelebung „Perspektivo“ in Magdeburg 16.-18. Mai 2025.

Und dies können die 64 Teilnehmenden aus den Bereichen Apis und Aktion Hoffungsland nur bestätigen. Hauptamtliche und ehrenamtliche Verantwortliche tauschten sich untereinander (Bezirke und Gemeinden) oder auch mit den insgesamt 600 Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aus.

Ein kurzweiliges Programm mit Tiefgang, viele Einheiten, um selbst ins Nachdenken und Planen zu kommen, ein „Marktplatz“ mit Beispielen mit knackige Kurzpulse aus Neugründung, Neubelebung und Theologie wurde geboten.

Aber lassen wir die Teilnehmenden zu Wort kommen:

„Eine motivierende Atmosphäre des Glaubens und des Aufbruchs, klare Messages mit anschaulichen Bildern und Vergleichen, starke Zeiten im gemeinsamen Lob Gottes – das hat Hoffnung gemacht. Jetzt kommt es natürlich darauf an, dass wir auch konkrete Schritte vor Ort gehen. Die Aufforderung, sich dafür mutig mit Christen aus unterschiedlichen Hintergründen zu verbinden, war laut und deutlich. Ich bin gespannt, welche Veränderungen wir in den nächsten Monaten und Jahren erkennen werden.“

Gabriele Deutschmann, Aktion Hoffungsland



Unser Team aus dem Bezirk Öhringen

„Was bin ich bereit aufzugeben, um andere in Kontakt mit Jesus zu bringen?“

„Für mich war Perspektivo sehr ermutigend, weil in vielen Beispielen berichtet wurde, wo Gemeinde Jesu neu entsteht und wächst. Das inspiriert, um Beziehungen, Gebet und das Gespräch über Jesus fröhlich zu praktizieren.“

Elisabeth Binder, Holzgerlingen



Unser Team aus dem Bezirk Sulz und Dornstetten



Unser Team aus dem Bezirk Nagold

„Auf dem Perspektivo-Kongress haben wir gelernt, wie es möglich ist, Menschen mit unkonventionellen Methoden Liebe zu schenken und mit Jesus bekannt zu machen. Es liegt mir am Herzen, dass wir in der Gemeinde ein Team bilden, um mit diesen Konzepten insbesondere Familien für Jesus zu gewinnen und zu stärken.“

Heinrich Müller, Tuttlingen

„Was habe ich vor Ort (welche Menschen), mit denen ich starten kann?“



„Auch mit kleinen Schritten im eigenen Bereich beginnen oder Ort.“

Unser Team Gemeinde Hüttenbühl und Verband



„Fehlt dir der Mut, etwas Neues zu starten?“

„Für mich war es ein Privileg bei Perspektivo dabei sein zu dürfen. Ich bin sehr dankbar für die Gemeinschaft, Inputs, den Lobpreis und neue Ideen. So viele engagierte, mutige, motivierte und hoffnungsvolle Menschen zu sehen und zu erleben, hat in mir neuen Hoffungsmut wachsen lassen. Gott ist am Wirken! Das wurde mir ganz neu bewusst. Perspektivo hat mir neu gezeigt, wir dürfen Prozesse lieben lernen und Gelassenheit, Geduld und Vertrauen üben. Es wird nicht immer alles klappen, was wir angehen. Vielleicht braucht es mehrere Anläufe. Vielleicht bleibt es bei einem Versuch. Das ist kein Problem. Jesus hat das einberechnet (vgl. Sämann in Mt 13). Wir dürfen mutig Neues wagen (und auch wieder abbrechen). Wir dürfen mit Freude, Leichtigkeit, verrückten Ideen und mutigen Glaubensschritten am Reich Gottes bauen. Letztlich muss Gott die Herzen der Menschen berühren.“

Leonie Eisenhardt, Wurmberg



Unser Team aus dem Bezirk Memmingen



Unsere Teams aus den Bezirken Ludwigsburg und Brackenheim

„Von Perspektivo habe ich einen Hoffnungsvirus mit nach Hause genommen. Dieser bestärkt mich, die Wahrheit der Liebe Jesu klar zu formulieren. Die Frage, wo sind drei Personen, mit denen ich gemeinsam Menschen zu Jesus bringen kann, bewegt mich? Für diesen Weg brauche ich Mut, der mit pinker Farbe geschrieben ist. 'Das Reich Gottes baut man mit Freunden' (Zitat von Burkhard Weber).“

Dorothee Müller, Tuttlingen



Unsere Teams aus den Bezirken Backnang + Filder



Tagung für Kirchengemeinderäte

30.01. – 31.01.2026

Schönblick, Schwäbisch Gmünd

AHOI!

Segel setzen mit dem neuen Kirchengemeinderat

Unter anderem mit
Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz,
Theologische Referentin der Liebenzeller Mission
„Mit Gottes Wind in den Segeln – geistlich geführt leben“

und **Prof. Dr. Heiner Lasi, Privatdozent:**
„Zwischen Gallionsfigur und Steuermann – geistlich leiten in und mit dem Gremium“

Infos und Anmeldung:
Telefon: 0711 96001-23
E-Mail seminare@die-apis.de

In Zusammenarbeit mit
Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung e. V.

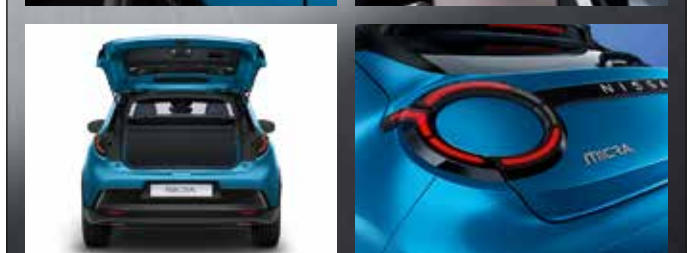
die Apis  **LEBENDIGE GEMEINDE** 
ChristusBewegung



www.kgr.die-apis.de



Der neue vollelektrische
Nissan Micra.
Kühn, mitreißend und
müheless zu fahren.



autohaus jutz

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de



Anmeldung auch
online möglich
www.bibelkolleg.de

Zentraler biblischer Studientag 2025

Daniel 1-12:

Auftrag in der Ferne

Daniel ist kein Erweckungsprediger für Israel gewesen, wie man es von anderen Propheten denken könnte. Er war vielmehr die Stimme Gottes an heidnischen Königshöfen. Er gibt einen guten historischen Einblick und legt offen, was eigentlich niemand wissen kann: Aufstieg und Zerfall der Weltreiche. Dabei bleibt Daniel nicht die Rolle eines aufmerksamen Betrachters. Die Veränderungen in der Welt sind auch drastisch in seinem Leben abzulesen. Für uns sehr lehrreich!

Ansprechpartnerin: Andrea Czekay, a.czekay@die-apis.de

Termin: Samstag, 27.9.2025, 14-18 Uhr
In der Evang. Missionsschule Unterweissach

Wir sind
Gemeinschaft!

Mitgliedschaft bei den Apis? Für mich einfach die Konsequenz aus Kindheit und Jugend in der Api-Diaspora Oberschwabens, Heimat auf Zeit in der Zentrale in Stuttgart und später die Apis auf und ab im Land als große, heimatgebende Familie erlebt und liebgewonnen. Hoffnungsträger und Bibelbeweger brauchen wir überall mehr denn je! Deshalb unterstütze ich die Apis und bin gerne Mitglied.

Brigitte Schaudé

<https://wir-sind-gemeinschaft.de>



Werde Mitglied
bei den Apis ...

... bis zum 16. Oktober 2025 (Posteingang), dann ist eine Abstimmung bei der Wahl in den Landesgemeinschaftsrat am 15.11.2025 (Mitgliederversammlung) noch möglich.



Jusi
Eine Ära
geht zu Ende

Manches Mal müssen wir uns von liebgewordenen und kostbaren Veranstaltungen verabschieden.

Das Jusi-Treffen gilt als älteste „Kirche im Grünen“ in Württemberg. Dankbar blicken wir auf so viele Jusi-Treffen zurück. Was durch die 103 Jusi-Treffen für Segen ins Api-Land und darüber hinaus ging, können wir nur erahnen. Doch nun geht diese Ära zu Ende.

Es fiel uns im Vorstand nicht leicht, diese Entscheidung auf Empfehlung und in Absprache mit dem verantwortlichen Leitungsteam vor Ort zu treffen. Doch die Zeiten und Voraussetzungen ändern sich.

Bei allem Schmerz wissen wir aber, dass es die richtige Entscheidung ist. Daher wird es bereits ab diesem Jahr, 2025, kein Jusi-Treffen mehr geben.

Ich möchte an dieser Stelle, auch im Namen des Vorstands und des Landesgemeinschaftsrates, allen, die über diese Jahre verantwortlich mitgearbeitet haben, herzlich danken!

Ohne sie wäre das Jusi-Treffen nicht möglich gewesen.

Herzliche Grüße

Euer

Matthias Hanßmann



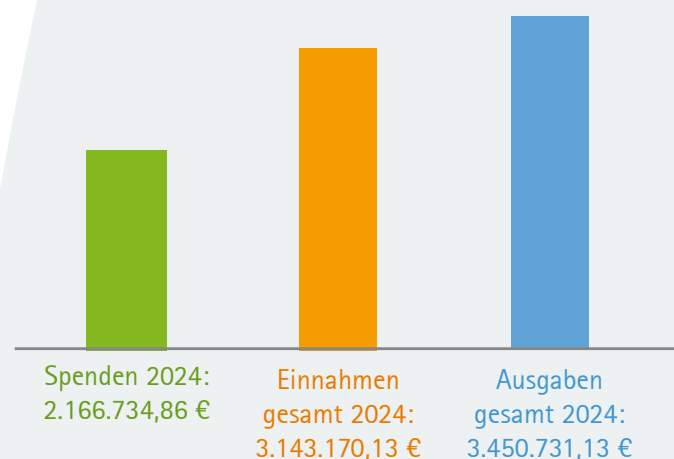
Vorstand im Gespräch 15.09.2025, 20:00-21:30 Uhr

Gast: Raphael Schmauder

Zoom-Einwahldaten:
<https://zoom.us/de/join>
Meeting-ID: 892 7788 1428
Kenncode: 720067



So sah unser Jahr 2024 in Zahlen aus:



Defizit im Jahr 2024: 307.561 €

Das Defizit liegt trotz größter Sparanstrengungen und höherer Spendeneinnahmen gering höher als erwartet und deutlich höher als erhofft. Dies liegt unter anderem an bilanztechnischen Einmaleffekten (hauptsächlich auch Risikorückstellungen) in Höhe von rund 180.000 €, die im Jahr 2025 nicht mehr in diesem Umfang erwartet werden.

Wir sind dankbar:

Im Jahr 2025 wollen wir Aufwand und Einnahmen in Einklang bringen und möglichst die „Schwarze Null“ erreichen. Bereits in den ersten Monaten spüren wir zum einen die finanziellen Auswirkungen von nicht besetzten Stellen sowie zum anderen Ihren und deinen Zuspruch durch die nochmalige Steigerung der Spendeneingänge in den Monaten Januar bis Juni. Dies tun wir mit dem Wissen um ein regelmäßig wiederkehrendes „Spendensommerloch“. Bitte helfen Sie, hilf du uns, diese Durststrecke in diesem Jahr durch Spenden auch in den heißen Sommermonaten zu überwinden.

Was wir planen:

- Maßvolle Wiederbesetzungen in den Bezirken
- Zusammenlegung von Verwaltungseinheiten von Apis und AHL zur weiteren Prozess- und Kostenoptimierung
- Immobilienkonzeption mit dem Blick auf eine nachhaltige Gebäudeinvestitionsplanung

Wir danken allen Spender und Spenderinnen sowie allen Vermächtnisgeberinnen und Vermächtnisgebern für deren Gaben zum Erhalt der gesegneten Verbandsarbeit.

Kai Münzing

Christustag 2025 in Württemberg

Der Christustag findet am 3. Oktober in Württemberg an 13 Orten statt:

Bad Liebenzell, Balingen, Bernhausen, Heilbronn, Herrenberg, Ludwigsburg, Ravensburg (11.10.), Reutlingen, Schrozberg, Schwäbisch Hall, Stuttgart, Ulm und Waiblingen.

In Baden an 3 Orten: Pforzheim (04.10.), Mannheim (18.10.) und Singen-Süd (19.10.)

In Bayern am 3. Oktober an 9 Orten: Bayreuth, Berg (Dekanat Hof), Hersbruck, Lauben (Dekanat Memmingen), Lichtenfels, Lohr, München, Regensburg und Weiltingen (Dekanat Dinkelsbühl)

<https://christustag.de>

75. Geburtstag

Hans-Willi Häring, Lauben, Mitglied im Bezirksleitungskreis Memmingen
Lydia Reusch, Metzingen-Neuhausen, Mitglied im Bezirksleitungskreis Bad Urach

85. Geburtstag

Manfred Binder, Rutesheim, Mitglied im Bezirksleitungskreis Leonberg

Geburten

Sophia Pfaffenrot, Tochter von Maike und Roman Pfaffenrot, Pfullingen

Hochzeiten

Evelyn und Jonathan Nestle, Pfullingen
Desiree und Michael Glück, Reutlingen

Diamantene Hochzeit

Johanna und Johannes Lutz, Filderstadt

Eiserne Hochzeit

Margret und Martin Rommel, Remshalden-Grunbach

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Eph 1,3: „**Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.**“

Heimgerufen

Martha Knöferl, Renningen (95 Jahre)
Elsbeth Nonnenmacher, Obersulm-Eschenau (89 Jahre)
Werner Zweifel, Memmingen
Birgit Böhringer, Michelbach (53 Jahre)
Irmhild Grüner, Stuttgart (82 Jahre)
Marlene Zahn, Ebhausen (80 Jahre)
Gerda Schmid, Remshalden-Grunbach (83 Jahre)
Harry Petermann, Tuttlingen (90 Jahre)
Ilse Glaser, Markgröningen (97 Jahre)
Wilhelm Kiedaisch, Owen (86 Jahre)
Lore Pommert, Weikersheim (83 Jahre)
Hans Kirn, Egenhausen (87 Jahre)
Ingeborg Beck, Gomaringen (97 Jahre)
Siegfried Laib, Metzingen (80 Jahre)
Else Randecker, Dettingen/E. (98 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hi 26,2: „**Wie sehr stehst du dem bei, der keine Kraft hat, hilfst du dem, der keine Stärke in den Armen hat!**“

Zur Fürbitte

12.-13. September Gnadauer Mitglieder-
 versammlung, Kassel
 26.-27. September Klausur Landesgemeinschaftsrat,
 Schönblick
 30. September Gesellshafterversammlung,
 Schönblick
 30. September Vorstand, Stuttgart

**Jahresfest DIMP**

21. September 2025 | 11:00 - 16:30 Uhr
Jahresfest in Geradstetten
Wilhelm-Enßle-Halle, Friedensstr. 14

Verbunden in Jesus

Mit Sefora Nelson, Myriam Blind, Johanna Schmid, Markus und Susanne Hiller, Sebastian Schmauder, Markus Kast, Reiner Prauss und weitere DIMP-Mitarbeiter.

Wir übertragen ab 11 Uhr und ab 14 Uhr
 den Livestream.

www.dipm.de

Wochenende zum Durchatmen für Frauen in der Lebensmitte von 17. bis 19.10.2025

Wir laden ein zu einem Wochenende mit der Gerontologin, Supervisorin, geistliche Begleiterin Ulla Reyle auf den Schönblick.

Das "lange Leben für viele Menschen" ist eine historisch neue Erfahrung und will gelernt werden, sowohl individuell wie auch im politischen, kulturellen, sozialen, spirituellen ... Bereich. Wie können wir insbesondere die Zeit ab dem 50. Lebensjahr beziehungsreich und generationengerecht gestalten, welche Kräfte können wir auch dann aktivieren, wenn unsere körperliche Verletzlichkeit zunimmt? Und in welche "Fettnäpfchen" sollten wir besser nicht hineintreten? Aktuelle Erkenntnisse der Lebenslauf-forschung, verbunden mit dem Lebenswissen christlicher Spiritualität können uns hilfreiche Impulse geben und uns etwas über die "Kunst des Alterns" ahnen lassen.

Das Mitarbeiterteam – Gisela Blatz, Traude Häberle und Nicole Geck – freut sich auf Ihr Kommen.



Anmeldung am besten digital über: www.freizeiten.die-apis.de

(Ein Anmeldeformular finden Sie unter
www.die-apis.de/bildung-und-reisen/informationen/)

Preis: DZ mit Dusche/WC: 239,- EUR EZ zzgl. 36,- EUR



Gründung des Beirats der Hope Church in Schrozberg

Am Dienstag, den 20. Mai 2025 wurde in Schrozberg der Beirat der Hope Church offiziell gegründet. Die Hope Church ist eine Gemeinschaftsgemeinde von Die Apis - Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e. V.

Zum Vorsitzenden des Beirats wurde einstimmig der Dekan i.R. Siegfried Jahn, gewählt.

Unter dem Leitgedanken „Migration braucht Integration – Integration braucht Engagement“ wird der Beirat künftig insbesondere die internationale und soziale Arbeit der Einrichtung begleiten und unterstützen.

Dem Gremium gehören unter anderem Bürgermeisterin Jacqueline Förderer, Pfarrer Marcus Götz, Dr. Markus Ehrmann (Mitglied der Landessynode) sowie Ortspfarrer Georg Leiberich an.

Auf dem Foto zur Beiratsgründung zu sehen sind außerdem: Matthias Hanßmann (Vorstandsvorsitzender Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e. V.), Mirjam und Antonio Faisbanchs (Gemeinschaftspastoren der Hope Church), sowie Oluseye Ilori und Martin Rück (Mitglieder des Leitungskreises).

Gemeinsam möchte der Beirat Impulse setzen, Netzwerke fördern und das Engagement für ein solidarisches und vielfältiges Miteinander in Schrozberg stärken.

Antonio Faisbanchs
 Gemeinschaftspastor



Raphi's Tagebuch



„Jetzt hört man irgendwie gar nichts mehr ...“

Doch – jeden Monat im Newsletter!

Im November 2024 bin ich als Referent für neue Gemeinschaftsformen gestartet – mit großem Aufschlag.

Tatsächlich: Die Arbeit wächst leise, oft im Hintergrund – aber sie wächst stetig.

Ich bin unterwegs, begleite Gründungen, besuche Aufbrüche und Gründer, höre zu, vernetze.

Seit Februar 2025 gibt es einen Newsletter der informiert, inspiriert, Einblicke gibt und gespickt mit Gebetsanliegen ist.

Wer neugierig ist, mitbeten, mitdenken oder mitgehen will, ist herzlich eingeladen

Schreib mir gerne und du bist dabei! E-Mail:
r.schmauder@die-apis.de | WhatsApp: 0173 1857028.

Oder melde dich direkt über ChurchTools an:





Es reicht nicht!

„Es reicht noch nicht!“, so rief die hochbetagte Mutter meiner Freundin immer wieder einmal aus. Dieser Satz berührt mich nicht nur, er fährt mir mitten durchs Herz. Was für ein Schmerz! Mit über 90 Jahren war sie ein treues Mitglied in Kirche und Gemeinschaft. Von außen betrachtet ein frommes und rechtschaffenes Leben – und jetzt dieses angstvolle: „Es reicht noch nicht!“ Mal ehrlich, was wäre Ihr erster Impuls? „Mutti, schau mal, Gott ist gnädig, seine Gnade ist genug!“ Aber hilft das in dieser Situation? Vermutlich weiß sie es doch nur zu gut. Müssten wir nicht eigentlich genau das Gegenteil sagen: „Ja, genau! Es reicht nicht – und zwar nie!“ Du kannst nicht genügen – du musst es aber auch nicht! Gnade heißt nicht: Jesus zuerst – aber dann sind wir dran!

Nur wie tief steckt dieser Gedanke auch in meinem Herzen? Und wie entkommen wir dem Zwang, uns durch Funktionieren und den „rechten Glauben“ rechtfertigen zu wollen? Wir wissen, dass es nicht geht und probieren es trotzdem. Nicht bewusst, aber unbewusst springt dieser Mechanismus doch in vielen von uns an. Dabei beschreibt Jesus selbst die „Schlüsselqualifikation“ für das Reich Gottes mit einem Wort: Empfangen! „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen!“ (Markus 10,15). Wer das Reich Gottes nicht empfängt? Wieso fällt uns genau das so schwer? Und was kann helfen, sich dafür zu öffnen?

Mir hilft dazu ein kleines, eigentlich sehr schlichtes Gebet, das ich mit meinem Atem verbinde: „Du bist (ein-atmen) – da (ausatmen)!“ Dabei mache ich mir bewusst, dass Gott mich freundlich anschaut und mir sein Angesicht zuwendet, wie es im aaronitischen Segen heißt. Gott selbst ist da in dieser Welt – und auch bei mir und in meinem Herzen! Mein Kopf weiß das, aber mein Herz lernt durch diese kleine Übung mehr und mehr, es wirklich zu glauben. Ob es trägt, wenn es auf das Ende zu geht? Das können wir nicht sagen. Denn wir sind nicht die „Meister unseres Lebens“ und das merken wir in zwei Momenten ganz besonders: In der Stunde unserer Geburt und in der Stunde unseres Todes. Hier erkennen wir, was Gnade heißt, dass ein anderer uns hält und wir geborgen sind in seinen Händen. Vielleicht sind diese beiden Augenblicke die eigentlichen Stunden der Gnade!



Christiane Rösel,
Walddorfhäslach